

INDRO e.V.

Jahresbericht 2007/ 2008

Berichtszeitraum: 1.7.2007-30.6.2008

Online-Version

**Niedrigschwellige Drogenarbeit
DTA und Drogenkonsumraum
Psychosoziale Betreuung
Ambulant Betreutes Wohnen
Arbeit mit Migrant*innen**

**Internationale Koordinations- und Informationsstelle
für Auslandsreisen von Substitutionspatient*innen
Internetpräsenz und Online-Journal
Buchreihe, Broschüren, Flyer**

INDRO e.V.

Münster, Juli 2008

Vorwort

- 1 Zur Entstehung des Vereins INDRO und zu Zielsetzungen, Leitlinien und Rahmenbedingungen der Arbeit**
- 2 Kontaktladen/ Frauentreff/ Sprizentauschprogramm/ MSE**
- 3 Drogentherapeutische Ambulanz und Konsumraum**
- 4 Psychosoziale Betreuung von Substituierten**
- 5 Ambulant Betreutes Wohnen**
- 6 Betreuungsangebote für Migranten**
- 7 Internationale Koordinations- und Informationsstelle für Auslandsreisen von Substitutionspatienten**
- 8 Internetpräsenz, Onlineberatung und Online-Journal**
- 9 INDRO-Buchreihe zur Drogenthematik**
- 10 INDRO-Broschüren und Flyer zur Drogenthematik**
- 11 INDRO-Pressespiegel**

Vorwort

In den letzten Jahren entwickelte sich unser niedrigschwelliges Drogenhilfezentrum im Feld akzeptanzorientierter und schadensbegrenzender Drogenarbeit permanent weiter. Mit wesentlicher Unterstützung des Landes NRW und der Stadt Münster konnten Hilfsangebote zur selbsttätigen Entwicklung risikobewusster Gebrauchsmuster, zur Minimierung von Gesundheitsrisiken und hinsichtlich lebenspraktischer und entwicklungsbegleitender Unterstützungen, Beratungen sowie Betreuungen vorgehalten werden. Die vielfältigen Unterstützungsangebote in den Räumlichkeiten des **Indro e.V.** dienen drogenkonsumierenden Menschen als Schutz- und Ruheraum abseits der Lebenszusammenhänge in der Drogenszene. Wesentliche Zielbestimmungen sind die wirksame und nachhaltige Vermittlung von Safer-Use-Botschaften als umfassende Gesundheitsprävention (Infektionsprophylaxe, Hygiene, medizinische Akutversorgung) und bei Bedarf und auf Wunsch unserer Besucherinnen möglichst „just in time“ in entsprechende Versorgungssysteme wie Substitution, Betreuung/Beratung, Entzug und Ausstiegshilfen aus dominant drogenbezogener Lebensführung weiterzuvermitteln.

Überlebenshilfe leisten – Schaden begrenzen

Im Drogenkonsumraum werden weiterhin die Konsumbedingungen relativ sicher und hygienisch-kontrolliert gestaltet, so dass bei entsprechenden Drogennotfallsituationen kompetent gehandelt werden kann. Eine durchgeführte Nutzerinnenbefragung in 2007 belegt, dass der Konsumraum zur Gesundheitsförderung im Hinblick auf die Verminderung risikoreicher Drogengebrauchsmuster und Verhaltensweisen beiträgt. Die zielgerichtete Nutzung medizinischer und sozialer Unterstützungsangebote zeigt: Drogenkonsumräume sind aus der Sicht der Nutzerinnen nachhaltig wirksam!

Das umfassende Spritzentauschprogramm hat sich ferner auf hohem Niveau stabilisiert: Wöchentlich werden nach einer internen Erhebung 2007/2008 ca. 3.500 gebrauchte Nadeln und Kanülen getauscht und sachgerecht entsorgt. Dies sind im Zeitraum des vorliegenden Jahresberichtes ca. 182.000 gebrauchte Spritzen, die sich nicht im öffentlichen Raum wiederfanden. Eine weitere Entlastung des öffentlichen Raums durch Minderung konsumbezogener Verhaltensweisen konnte somit erreicht werden.

Perspektivisch kann festgestellt werden: Ein niedrigschwelliges Drogenhilfezentrum ist nur als strukturelle und integrative Einheit von Niedrigschwelligkeit, Konsumraum sowie medizinischer und sozialer Akutversorgung funktionsfähig und damit sinnvoll. Mittelkürzungen würden hier langfristig eine immense Kostensteigerung im gesamten

Gesundheitswesen bewirken. Zu denken ist in diesem Zusammenhang nur an weitere Infizierungen intravenös Drogenkonsumierender mit Hepatitis B und C und möglicherweise mit HIV. Die langfristigen Folgekosten wären jedenfalls wesentlich höher als die kurzfristig erzielten Einsparungen!

Das Damoklesschwert der Kommunalisierung der Landesmittel mit möglicherweise gravierenden Kürzungen schwebt jedenfalls über die gesamte Drogenhilfe in NRW. Der hier vorliegende Jahresbericht eröffnet nun einen Zugang zur gesamten Angebotspalette des Indro e.V. und bilanziert die entsprechenden Erfahrungen und Ergebnisse im Zeitraum vom 1.7. 2007 bis zum 30.6.2008:

- Niedrigschwellige Drogenhilfe / Kontaktladenarbeit
- Drogentherapeutische Ambulanz und Drogenkonsumraum
- Ambulant betreutes Wohnen für Substituierte und Drogenabhängige
- Aufsuchende, stadtteilorientierte, psychosoziale Begleitung und Betreuung von drogenkonsumierenden Migrantinnen
- Entwicklungsbegleitende, psychosoziale Unterstützung von Substituierten
- Spritzentauschprogramm und mobile Spritzenentsorgung (Projekt MSE)
- Szenenahes Frauenfrühstück und frauenspezifische Unterstützung
- Koordinations- und Informationsstelle für Auslandsreisen von Substitutionspatienten
- Internetpräsenz, Onlineberatung und Online-Journal
„Akzeptanzorientierte Drogenarbeit“
- Öffentlichkeitsarbeit, Buchreihe und Flyer

Allen Unterstützern und Förderern unserer Arbeit insbesondere den vielen ehrenamtlichen Kräften und Praktikanten, ohne die unsere niedrigschwelligen Hilfsangebote nicht hätten aufrechterhalten werden können, seien an dieser Stelle herzlichst gedankt!

Zudem bedanken wir uns für die konstruktive und respektvolle Zusammenarbeit mit allen Institutionen und Vernetzungspartnerinnen in Münster. Ferner gebührt der Münster-Tafel ein weiteres großes „Dankeschön“ für ihre regelmäßige Belieferung unserer Einrichtung mit Lebensmitteln.

Dr. Wolfgang Schneider
Stefan Engemann

INDRO e.V.
Münster, den 15.7.2008

1 Zur Entstehung des Vereins INDRO und zu Zielsetzungen, Leitlinien und Rahmenbedingungen der Arbeit

Zur Entstehung von INDRO

Der INDRO-Kontaktladen für DrogenkonsumentInnen ist hervorgegangen aus dem universitären Drogenforschungsprojekt "Herauswachsen aus der Sucht. Kontrollierter Gebrauch illegaler Drogen und Selbstheilung", das unter Leitung von Prof. Dr. Georg Weber und Dr. Wolfgang Schneider vom 01.07.1989 bis zum 30.06.1991 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU) am Institut für Soziologie und Sozialpädagogik durchgeführt wurde¹. Parallel zum Drogenforschungsprojekt konzipierten und institutionalisierten Leitung und MitarbeiterInnen der Forschungsprojektgruppe in Münster eine akzeptierend ausgerichtete und niedrigschwellig arbeitende Kontaktanlaufstelle für Drogengebrauchende außerhalb der Universität: den Kontaktladen (vgl. ENGEMANN 1991², SCHROERS 1995³). Eine solche Einrichtung gab es bis dato in Münster nicht. Sie wurde von den Betroffenen recht bald gut angenommen. Von 1989 bis zur Jahresmitte 1991 befand sich der Kontaktladen in Trägerschaft der Universität. Mit Beendigung des universitären Drogenforschungsprojektes gründeten Mitglieder des Forschungsteams sowie weitere Freunde und Förderer des Kontaktladens den Verein "INDRO", der dann die volle Trägerschaft für die Hilfeeinrichtung übernahm. Die Zielsetzungen und konzeptionellen Grundlagen des Kontaktladens haben sich durch den Wechsel in der Trägerschaft nicht geändert.

Die Drogenarbeitsbereiche von INDRO wurden im Laufe der Jahre immer umfangreicher. Zu der Kontaktladenarbeit kamen nach und nach weitere Aufgabenschwerpunkte hinzu (s.o.): Methadonfachberatung, Schuldnerberatung, Betreutes Wohnen, Psycho-soziale

¹ Der Abschlußbericht des Forschungsprojektes lautet: WEBER/ SCHNEIDER: "Herauswachsen aus der Sucht illegaler Drogen". Er ist inzwischen als Reprint in der INDRO-Buchreihe (Bd. 14) erschienen und kann ebenfalls bei INDRO bestellt werden (ein Bestellformular ist im Anhang abgedruckt).

² Engemann, St.: Zwei Jahre Erprobung akzeptanzorientierter, niedrigschwelliger Drogenarbeit im Kontaktcafé Münster. INDRO-Eigenveröffentlichung. Münster 1991.

³ Schroers, Artur: Szenealltag im Kontaktladen. Eine sozial-ökologische Analyse akzeptanzorientierter Drogenarbeit. Studien zur qualitativen Drogenforschung und akzeptierenden Drogenarbeit. Band 6. VWB-Verlag. Berlin 1995

Betreuung von Substituierten, aufsuchende Arbeit und mobile Spritzenentsorgung (MSE), Arbeit mit drogenkonsumierenden Aussiedlern (vor allem Migranten aus den ehemaligen GUS-Staaten) sowie Frauenarbeit und "Drogentherapeutische Ambulanz". Pionierarbeit leistete INDRO e.V. im Jahre 2001 durch die Eröffnung des ersten, offiziell genehmigten Drogenkonsumraumes in NRW.

Parallel zur praktischen Drogenarbeit engagierte sich INDRO immer auch in den Bereichen praxisnahe Drogenforschung, Konzeptentwicklung, Öffentlichkeitsarbeit und Drogenpolitik.

Zielgruppen und Zielsetzung der Arbeit

Zielgruppen unserer psychosozialen Unterstützungsangebote sind

- Konsumenten illegalisierter „harter“ Drogen,
- Substituierte und
- Ex-UserInnen,

die aufgrund ihres Drogengebrauchsverhaltens oder anderer Umstände, der Unterstützung und Hilfe durch eine professionelle Einrichtung bedürfen.

Zur Erläuterung: Längst nicht alle Personen aus den o.g. Gruppen sind "hilfe- und behandlungsbedürftig" und auf professionelle psychosoziale Unterstützung angewiesen. Wir gehen sogar davon aus, dass die Mehrzahl der Menschen dieser Personengruppen sozial unauffällig leben und mit ihren Lebenssituationen durchaus „zu Rande“ kommen. Hier wollen wir denn auch keine unnötige Klientelisierung betreiben.

Die Hauptzielsetzung der Arbeit unseres Vereins INDRO ist es, bedürfnisangemessene **Hilfen für Drogengebrauchende** bereitzustellen bzw. zu vermitteln. Hierauf werden wir im vorliegenden Bericht ausführlich eingehen.

Leitlinien unserer Arbeit

Unsere Arbeit mit den Betroffenen ist als **entwicklungsbegleitende Unterstützung** ausgerichtet. D.h., sie orientiert sich an den vorhandenen Stärken und nicht an den zugeschriebenen Defiziten substituierter bzw. drogenkonsumierender Menschen in ihrem Lebensraum. Sie beinhaltet einen möglichst verständigungsbezogenen und moderierenden Dialog und ist ein zeitintensiver und dynamischer Prozess eines möglicherweise selbstorganisierten Herauswachsens aus nicht (mehr) befriedigender Lebenspraxis. Empowerment als Stärkung/Stützung der Selbstbemächtigung, von Selbstwirksamkeit ist Grundlage dieses Arbeitsansatzes. Es beinhaltet Akzeptanzorientierung und Ressourcenvermittlung für diejenigen Menschen, die einen unzureichenden Zugang zu Ressourcen haben.

An die Umsetzung akzeptanzorientierter, sozialraumbezogener Drogenarbeit als Empowerment sind dabei folgende Prämissen (Standards) gebunden:

- Akzeptanz von substituierten und/oder drogenkonsumierenden Menschen als mündige, zu Selbstverantwortung fähige Menschen und Akzeptanz des Rechts auf Autonomie mit und ohne Drogengebrauch
- Wahrung und Schutz der Menschenwürde
- Gelassenheit gegenüber der dynamischen und auch diskontinuierlichen Entwicklungsmöglichkeit im Rahmen der „Drogenkarriere“ bzw. des Substitutionsverlaufes
- Verzicht auf den Appell zur sofortigen Verhaltensänderung und auf übermäßige Strukturierung des Kontaktverlaufes
- Akzeptanz von Betroffenen als Subjekte ihrer eigenen Entwicklung
- Herstellung eines ausgeglichenen Verhältnisses zwischen Nähe und Distanz sowie Verzicht auf helferischer Verantwortungsübernahme

Grundlegendes Prinzip unserer Arbeit ist also die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts von drogenkonsumierenden bzw. substituierten Mitbürger/innen. Sie müssen das Recht haben, über den für sie (nicht für uns „Experten“) geeigneten Weg (mit und ohne Drogen) selbst zu bestimmen. Unsere Arbeitsausrichtung ist insofern als moderierende, entwicklungsbegleitende Unterstützung angelegt, auf individuell abwägendes Ressourcenmanagement in Selbstverantwortung. Wobei Empowerment als entwicklungsbegleitende Unterstützung kein Zielzustand ist, der einmal erreicht wird, kein Produkt, das methodisch hergestellt und „standardisiert“ werden kann.

Durch eine entwicklungsbegleitende, psychosoziale Unterstützung und Betreuung kann nicht eine Lösung der - mit der Illegalität der Substanzen und der Kriminalisierung der Konsumenten verbundenen - sozialen Probleme erwartet werden. Substitution und psychosoziale Begleitung im Rahmen eines ambulant betreuten Wohnens sind keine Wundermittel. Die Zielorientierung kann nicht ein vorab phasenspezifisch definierter Endzustand sein, den es zu erreichen gilt (soziale Integration, berufliche Rehabilitation, psychische Stabilität, Absetzung des Substitutionsmittels, Abstinenz), sondern aus der Entwicklungsdynamik des Drogengebrauchsverhaltens begründete, selbst gestaltete Sicherung eines möglichst gesunden Überlebens, die selbsteingeleitete Ermöglichung längerer Drogenkontrollphasen, gesundheitliche und psychosoziale Stabilisierung bis hin zur (möglichen) selbsttätigen Herauslösung aus ausschließlich drogenbezogener (substitutiver) Lebensführung.

Es ist nicht wissenschaftlich nachgewiesen, dass es Drogengebrauchenden allgemein und Substituierten speziell umso besser geht, je umfangreicher und intensiver eine psychosoziale Betreuung ist. Hilfeplanung muss am individuellen Bedarf ansetzen. Mit der Orientierung auf Empowerment als selbst zu gestaltende Lebenspraxis verlässt man

den Weg (durch)geplanter Hilfelogistiken. Es verlangt den Mut, subjektive und soziale Entwicklungsverläufe nicht übermäßig zu kontrollieren, sondern sie zuzulassen, beginnen zu lassen auch mit dem Risiko des jederzeit möglichen Scheiterns. D.h. es gilt, sich auf Prozesse einzulassen, die viel Zeit in Anspruch nehmen und deren Ende (immer) ungewiss ist. Durch die moderierende, gemeinsame Gestaltung eines „offenen“ Handlungsrahmens werden Substituierte und/oder drogenabhängige Menschen nicht mehr als passiv der (jeweiligen) Abhängigkeit ausgeliefert, sozusagen als versklavt angesehen, sondern als Menschen, die aktiv ihr Verhalten und Handeln steuern und auch verändern können.

Alle begleitenden Betreuungsmaßnahmen sind insofern prozessorientiert angelegt, d.h., es erfolgt eine individuelle Bedarfsabstimmung im Verlaufszusammenhang von Umsetzungs- und Gestaltungsmöglichkeiten zwischen Betreuer und Substituierten als Wohnraumnutzer.

Raum-, Finanz- und Personalsituation

Zur Raumsituation

INDRO konnte im Jahr 1993 für seine vielfältigen Aufgaben ein Haus in direkter Nähe des Hauptbahnhofs von Münster (Bremer Platz 18-20) anmieten. Dieses Haus wird bis heute von INDRO genutzt. Im Jahr 1999 erfolgten im INDRO-Komplex am Bremer Platz 18-20 **größere Umbauarbeiten**. Diese wurden erforderlich, da sich die Tätigkeitsbereiche von INDRO durch die Einrichtung der "Drogentherapeutischen Ambulanz" und des Betriebes eines Drogenkonsumraumes erneut deutlich erweiterten. Im Jahr 2003 sowie zu Beginn des Jahres 2004 wurden die Räumlichkeiten komplett renoviert.

Über drei Etagen verteilen sich die vereinseigenen Räumlichkeiten des INDRO-Komplexes am Bremer-Platz. Im Erdgeschoss: Flur- und Eingangsbereich, Büro- und MitarbeiterInnenraum, Hygieneraum (u.a. mit Wasch- und Duschkmöglichkeit für BesucherInnen), Drogenkonsumraum der Drogentherapeutischen Ambulanz sowie eine Mitarbeitertoilette. Im Obergeschoss befindet sich das "Herzstück" der Einrichtung: der Cafébereich des Kontaktladens, der bis zu 50 BesucherInnen gleichzeitig Platz bieten kann. Dieser große Aufenthaltsraum ist durch eine Theke von der Küche abgetrennt. Auf der Etage befindet sich weiterhin ein Beratungs- und Kriseninterventionsraum, in dem auch medizinische Wundversorgungen u.a. durchgeführt werden können. Ferner sind die BesucherInnentoiletten auf dieser Etage eingerichtet. In den Kellerräumen befinden sich Lager- und Abstellräumlichkeiten.

Zur Finanzsituation

Aus drei verschiedenen "Töpfen" finanzierte sich INDRO im zurückliegenden Jahr:

Landesmittel

- Personalkosten: Das *Land NRW* finanzierte 3,5 Personalstellen (für Kontaktladen, Psychosoziale Betreuung von Substituierten und für die Drogentherapeutische Ambulanz). Eine Stelle davon jedoch nur zu 70%.
- Für die "Koordinationsstelle für Niedrigschwellige Drogenarbeit in NRW", die INDRO im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales (dem heutigen Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit) in NRW seit 1993 betreibt, erhielt INDRO e.V. bis zum Jahr 2005 einen jährlichen Sachmittelzuschuss (ca. 5.000 €). Dieser Zuschuss wurde inzwischen komplett gestrichen. Die Arbeit der Fachstelle wurde daher im April 2006 eingestellt.
- Ab Januar 1998 bekommt INDRO geringfügige Mittel für die "Internationale Koordinationsstelle für Auslandsreisen von Methadonpatienten" (in 2007 ca. 5.000 €). Diese Fachstelle wurde seitens der Landesregierung NRW weiter bezuschusst.

Städtische Mittel / Mittel vom LWL

- Mietkosten sowie Sachmittel für den laufenden Unterhalt des Kontaktladens wurden dem Verein von der Stadt Münster bewilligt.
- Ebenso Mittel für eine sozialpädagogische Fachkraft für den niedrigschwelligen Drogenarbeitsbereich.
- Ferner erfolgte eine städtische Teilfinanzierung der Drogentherapeutischen Ambulanz (Land/Stadt) und eine
- anteilige Ausgleichsfinanzierung der PSB-Stelle (Psychosoziale Begleitung von Substituierten – Anteilsfinanzierung Land).
- INDRO erhält für die Arbeit im Projekt Betreutes Wohnen für Substituierte und drogenabhängige Wohnungslose Mittel vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe im Rahmen einer auf Fachleistungsstunden beruhenden Vergütungsvereinbarung.
- Geringe Sach- und Honorarmittel zur Durchführung von aufsuchender Arbeit und mobiler Spritzenentsorgung insbesondere im Bahnhofsbereich teilfinanziert auch aus Mitteln des Kriminalpräventiven Rates (ca. 8.000 € pro Jahr).
- Für die Betreuung drogenkonsumierender Russlanddeutscher fördert die Stadt Münster eine 30-Stunden-Stelle.

Eigenmittel

- Aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und gelegentlich erhaltenen Bußgeldern von Gericht setzen sich die Eigenmittel des Vereins zusammen.

Fazit: Nachdem in 2005 eine Konsolidierung der Finanzen - insbesondere durch Unterstützung der Stadt Münster - erreicht werden konnte und uns ab April 2006 die

Mittelkürzungen des Landes NRW empfindlich trafen, konnte INDRO in 2007 auch aufgrund neuer Tarifvereinbarungen (ÖTV-West) seine finanzielle Situation stabilisieren. Personal musste nicht weiter reduziert, Angebote nicht weiter gekürzt werden.

Zur Personalsituation

Die folgende Tabelle gibt Auskunft über die INDRO-Personalsituation, so wie sie sich derzeit (Juni 2008) darstellt:

Aufgabenbereich:	Stelle(n):
Leitung, Geschäftsführung	1,0 Stelle
Niedrigschwellige Kontaktladenarbeit	1,0 Soz.-Päd + Honorarkräfte
Psycho-soziale Betreuung von Substituierten	1,0 Soz.-Päd
Betreutes Wohnen	2,5 Soz.-Päd + Honorarkräfte
Drogentherapeutische Ambulanz (mit Konsumraum)	0,5 Arzt + Honorarkräfte 1,5 Soz.-Päd 0,5 Sanitäter
Betreuung Russlanddeutscher	0,7 Soz.-Päd

Zusätzlich zu den aufgeführten Stellen verfügt INDRO für die Arbeitsbereiche Kontaktladenarbeit, Betreutes Wohnen und DTA/ Konsumraum noch über Honorarstellen (Krankenpfleger/Sanitäter, Verwaltungsfachkraft und v.a. auch pädagogische Ergänzungskräfte). Ergänzt wird das Team ferner durch Praktikantinnen und Praktikanten und auch durch ehrenamtliche Kräfte.

2 Kontaktladen/ Frauentreff/ Sprizentauschprogramm/ Aufsuchende Arbeit

Wichtige Aspekte der im INDRO-Drogenhilfezentrum geleisteten Arbeit wollen wir nun im Einzelnen darstellen. Der folgende Wochüberblick vermittelt hier einen ersten Überblick. Über den genannten festen Angebotszeiten hinaus gibt es immer auch noch Termine nach Vereinbarung und – vor allem im Projekt Betreutes Wohnen - auch Betreuungsmaßnahmen außerhalb der Einrichtung.

Angebote in der Einrichtung im Überblick :

Mo	Beratung/ DTA/ Sprizentausch	09.00 - 17.00
	Betreutes Wohnen	10.00 - 12.00
	Konsumraum	11.00 - 17.00
	Kontaktcafé	12.00 - 17.00
Di	Beratung/ DTA/ Sprizentausch	09.00 - 17.00
	Betreutes Wohnen	10.00 - 12.00
	Konsumraum	11.00 - 17.00
	Kontaktcafé	12.00 - 17.00
Mi	Beratung/ DTA/ Sprizentausch	09.00 - 17.00
	Frauentreff	11.00 - 13.00
	Konsumraum	11.00 - 17.00
	Kontaktcafé	13.00 - 17.00
Do	Beratung/ DTA/ Sprizentausch	09.00 - 17.00
	Betreutes Wohnen	10.00 - 12.00
	Konsumraum	11.00 - 17.00
	Kontaktcafé	12.00 - 17.00
Fr	Beratung/ DTA/ Sprizentausch	09.00 - 16.00
	Betreutes Wohnen	10.00 - 12.00
	Konsumraum	11.00 - 16.00
	Kontaktcafé	12.00 - 16.00

An Wochenenden und Feiertagen ist die Einrichtung geschlossen.

Der Überblick zeigt, dass an jedem Werktag vielfältige Angebote offeriert werden. Zusätzlich zu den o.a. festen Angeboten, werden darüber hinaus noch Termine außerhalb der Öffnungszeiten vereinbart.

Inanspruchnahme der Angebote

Die Quellenbasis des folgenden Zahlenmaterials bezüglich der Inanspruchnahme unserer Angebote sowie der Besucherstruktur der Einrichtung ist das täglich ausführlich geführte sogenannte „**Info-Buch**“ der Einrichtung sowie gelegentlich durchgeführte **stichpunktartige Befragungen** der Nutzer und Nutzerinnen. Darüber hinaus haben wir im zurückliegenden Jahr **ausführliche Dokumentationen** bezüglich des Spritzentauschprogramms und der Nutzung des Drogenkonsumraumes und der Drogentherapeutischen Ambulanz durchgeführt.

Zuerst einige statistische Informationen zur Gruppe der Nutzer unserer Angebote:

Insgesamt hatten im zurückliegenden Jahr schätzungsweise **ca. 800 unterschiedliche Besucher** der Zielgruppen Kontakt mit unserer Einrichtung. (Eine genaue statistische Erfassung ist hier aufgrund unseres niedrighwelligen Arbeitsansatzes nicht möglich.)

Im Durchschnitt nutzten dabei **142 Personen täglich** eines oder mehrere unserer Hilfeangebote.

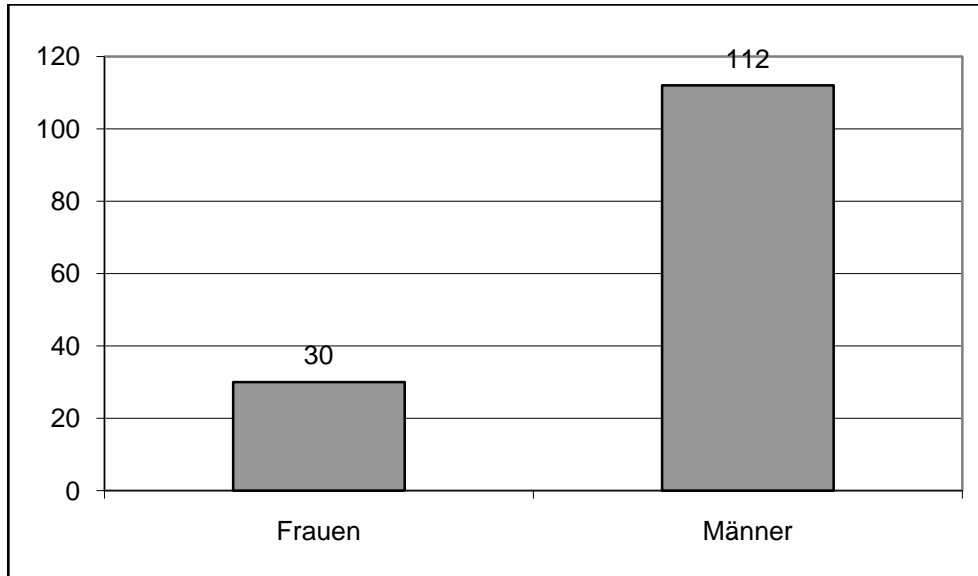
Die Geschlechterverteilung Männer : Frauen lag nach wie vor bei etwa 4 : 1.

Die Altersverteilung reichte von unter 18 Jahren (weniger als 1%) bis zur Gruppe der über 50jährigen (immerhin 3%). Die 20-40 jährigen dominierten jedoch eindeutig.

Weiterhin sehr hoch ist der Prozentsatz der Migranten aus den ehemaligen GUS-Staaten.

Grafik 1:
**Durchschnittlich Geschlechterverteilung unter den
täglichen Angebotsnutzern (n=142)**

30 Frauen
112 Männer



Zur Inanspruchnahme der Angebote im Einzelnen

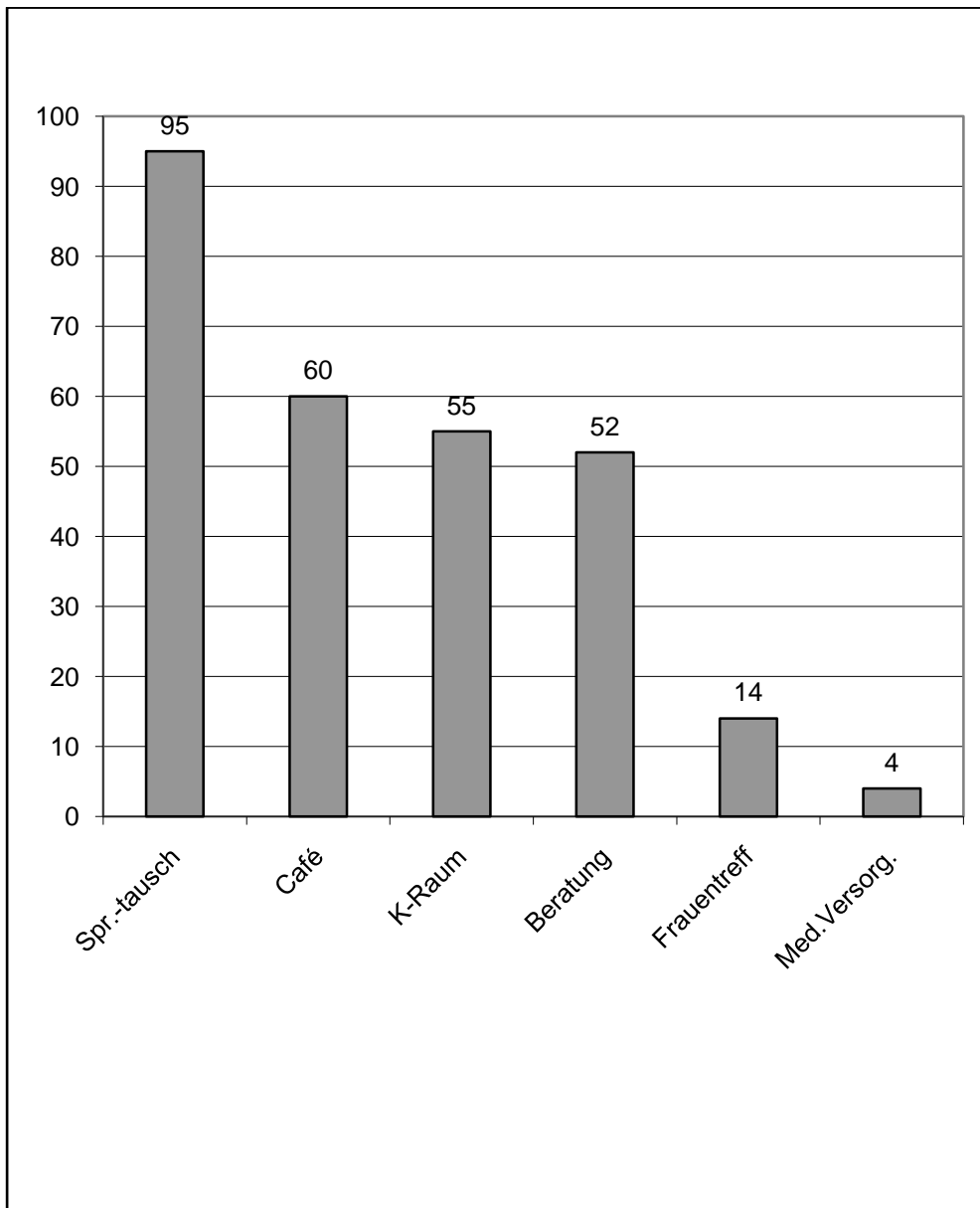
Durchschnittlich nutzen - wie bereits erwähnt - täglich 142 Personen der Zielgruppe unsere Angebote. Dabei nutzen einige nur ein Angebot, z.B. Spritzentausch oder Beratung oder Aufenthalt im Café, die meisten nehmen jedoch täglich mehrere unserer Drogenhilfeangebote in Anspruch. Hier ein Überblick über die Inanspruchnahme der verschiedenen Bereiche. Quellenbasis der Auswertung waren wiederum das täglich geführte Infobuch, gezielte Befragungen der Besucher und die mehrfach geführten Statistiklisten.

<i>Angebote</i>	<i>Durchschnittliche Anzahl täglicher NutzerInnen</i>
Spritzentausch	95
Cafébereich	60
Wäsche waschen/ Duschen	3
Konsumraum	55 (davon ca. 1/5 Opiat-Raucher)
Beratungsangebote Substituierte	18
Beratungsangebote "BEWO"	19
Beratung Sonstige	15
Medizinische Versorgung	4
Frauentreff (1x wtl.)	14 (durchschnittlich 12 Frauen, 2 Kinder)

Mehrfachnennungen sind natürlich vorhanden, da - wie erwähnt - die meisten Besucher mehrere Angebote des Vereins an einem Tag wahrnehmen, z.B. das Angebot des Spritzentausches und den Aufenthalt im Kontaktladen.

Die meisten Besucher unserer Einrichtung nutzten unser Spritzentauschprogramm, welches nochmals ausgeweitet wurde. Ca. ein Drittel von den "Spritzentauschenden" hält sich auch im Kontaktcafébereich unseres Hauses auf, ca. ein Drittel nutzt auch den Konsumraum. Ebenso nutzen viele Personen mit Beratungsbedarf die *Aufenthaltsmöglichkeit* des Cafébereiches u.m.

Grafik 2:
Durchschnittliche tägliche Nutzung der einzelnen INDRO-Angebote



Frauentreff / Frauenspezifisches Angebot

Im vorliegenden Berichtszeitraum vom 1.7.2007-30.6.2008 fand mittwochs von 11-13 Uhr in den Räumen von Indro e.V. das szenenahe Angebot des Frauenfrühstücks statt. Zielgruppe des niedrighschwelligem akzeptanzorientierten Angebots waren Konsumentinnen harter Drogen, Substituierte und Ex-Userinnen. Im vergangenen Jahr besuchten jeden Mittwoch durchschnittlich 12 Frauen (tlw. mit Kindern) den Frauentreff. Hier wurde ihnen die Möglichkeit gegeben, kostenlos zu frühstücken, Kaffee zu trinken, auf Wunsch Beratung zu erhalten und sich mit andern Frauen auszutauschen. Um die Kommunikation und eine entspannte Atmosphäre zu fördern, wurde in unserem großzügigen Cafébereich eine große Tafel aufgestellt, an der Besucherinnen und Mitarbeiterinnen gemeinsam saßen. Angeboten wurden vor allem hochwertige, vitaminreiche Speisen wie Körnerbrötchen, Quark und Rohkost sowie Säfte. Betreut wurde das Frauenfrühstück von einer hauptamtlichen Mitarbeiterin und einer Diplompädagogin, die als Honorarkraft bei Indro arbeitet. Je nach Bedarf unterstützten Praktikantinnen von Münsterschen Hochschulen das Angebot. Dadurch konnte auch eine Betreuung der Kinder, im Durchschnitt zwei pro Woche, gewährleistet werden.

Durch die beiden nun seit vier Jahren in diesem Feld tätigen Mitarbeiterinnen wurde es den Frauen möglich, ein Vertrauensverhältnis aufzubauen. Viele Frauen nutzten die Gelegenheit des Frühstücks, um von intimen Problemen wie Prostitution, sexueller Misshandlung, Gewalterfahrungen oder Beziehungsproblemen zu erzählen und sich über Hilfsangebote zu informieren. Neben der Möglichkeit Beratungsgespräche einzufordern stand den Besucherinnen auch die Infrastruktur unseres Büros für Behördenkorrespondenz oder Terminvereinbarungen mit Ärzten, Rechtsanwälten etc. zur Verfügung (Adressenverzeichnisse, Telefon, Fax und Kopierer). Auch Themen wie Schwangerschaft und drohende Inhaftierung wurden diskutiert. Für einige Frauen war das Frühstücksangebot die einzige Möglichkeit, sich kurzfristig aus der Überwachung durch ihre Männer zu lösen und sich in vertrauensvoller Atmosphäre auszutauschen. Bei keinem anderen Angebot waren eine so gemütliche Stimmung und so intensive Gespräche zu beobachten und zu erleben wie während des Frauencafés.

Auf Wunsch erfolgten Vermittlungen zum qualifizierten Drogenentzug, vor allem in die LWL-Kliniken Münster und Lengerich, zu Substitutionsärzten oder zur Drogenhilfe der Stadt Münster. Außerdem arbeiteten wir verstärkt mit dem Kommunalen Sozialdienst zusammen mit dem primären Ziel unsere Besucherinnen für Hilfen zur Erziehung zugänglicher zu machen und Kooperationen zwischen Besucherinnen und dem KSD zu unterstützen.

Die langjährige Praxis zeigt, dass das ganzheitliche Angebot sehr gut angenommen und stetig um neu hinzugekommene Bedarfe bzw. Hilfsangebote weiterentwickelt wird.

Das Spritzentauschprogramm

Seit Bestehen der Einrichtung engagiert sich INDRO e.V. offensiv im Bereich des Spritzentausches. Es zeigt sich dabei, dass das Spritzentauschangebot von INDRO bedarfsorientiert ist und auf enorm große Zustimmung stößt. Ein großer Teil der Menschen aus der Drogenszene in Münster besorgen sich über unsere Einrichtung steriles Injektionsbesteck. Täglich sind es zur Zeit durchschnittlich 95 Personen, die durchschnittlich zusammen täglich ca. 550 Spritzbestecke tauschen bzw. kaufen. Die Tauschquote liegt dabei bei über 95 %. Die meisten Betroffenen nutzen also das Tauschangebot., d.h., sie tauschen gebrauchte „Fixen“ gegen sterile, neue Spritzbestecke ein. Dabei kommt es nicht selten vor, dass von einer Person auf einmal 50 oder mehr Spritzen eingetauscht werden. Insgesamt tauschen wir – bedingt auch durch die Nutzung des Drogenkonsumraumes - inzwischen pro Woche ca. 3.000 Spritzen. Durch die INDRO-Spritzenautomaten werden pro Woche nochmals über 250 saubere Spritzen zur Verfügung gestellt. Die Vorteile des Spritzentauschprogramms:

1. **Saubere Spritzbestecke** in der Szene, dadurch Verringerung bzw. Verhinderung von Abszessen und Erkrankungs- und hier v.a. Infektionsrisiken (Aids, Hepatitis). Hier sind auch deutliche Erfolge zu verzeichnen.
2. **Entlastung des öffentlichen Raumes** von herumliegenden Spritzbestecken. Auch dieser Erfolg ist im öffentlichen Raum in Münster deutlich spürbar.

Die aufsuchende Arbeit und Mobile Spritzenentsorgung (MSE)

Seit Januar 1998 führt INDRO e.V. im Auftrag der Stadt Münster die Maßnahme „Aufsuchende Drogenarbeit und mobile Spritzenentsorgung“ (MSE) durch. Hintergrund für die Einrichtung dieser Maßnahme waren die zunehmend in der Öffentlichkeit aufgefundenen Spritzbestecke. Dies wurde mit Recht von Bürgern der Stadt - vor allen von Eltern - mit Besorgnis wahrgenommen, da benutzte „Fixen“ eine große Gefahr besonders für Kinder darstellen.

Zielsetzungen der aufsuchenden Arbeit

Ziel der aufsuchenden Arbeit ist es, durch Aufklärungsarbeit bei Drogenkonsumenten und das Einsammeln gebrauchter Spritzen im öffentlichen Raum das Gesundheitsrisiko für die Bevölkerung, v.a. für Kinder, zu reduzieren und Ängste und Besorgnisse abzubauen. Insbesondere Kinder müssen geschützt, Spielplätze sauber gehalten werden. Eltern und Anwohner werden im Rahmen der aufsuchenden Arbeit zudem über Möglichkeiten informiert, sich selber besser zu schützen.

Zum Umfang der aufsuchenden Arbeit

Fünfmal wöchentlich (jeweils Mo.-Fr.) gehen zwei INDRO-Mitarbeiter (Honorarkräfte) für durchschnittlich 2 Stunden aufsuchende Drogenarbeit und Spritzenentsorgung an öffentlichen Plätzen nach. Im Park am Bremer Platz, in Grünanlagen unterhalb des Promenadenrings, am Aasee, an der Westerholschen Wiese und an den Spielplätzen Kanonengraben, Servati Platz, Bremer Platz, Dortmunder Str. und Zumsandestr. wird diese aufsuchende Arbeit von uns geleistet.

Anrufe von Anwohnern, besorgten Eltern, Grünflächenamt und der Polizei wiesen uns auch in 2007/2008 noch gelegentlich auf immer wieder neue Plätze hin, wo Fixen gesichtet wurden (Schloßgarten, Südpark, Kinderhaus u.m.). Auf diese Bezirke können wir jedoch unsere aufsuchende Arbeit aus zeitlichen, finanziellen und organisatorischen Gründen nur sporadisch ausdehnen.

Überwiegende Tätigkeitsbereiche

Während der aufsuchenden Arbeit sprechen wir vor Ort Drogenkonsumenten bewusst an und weisen sie darauf hin, dass sie nicht auf oder bei Spielplätzen konsumieren sollen. Auch weisen wir sie darauf hin, dass sie ihre Spritzbestecke sachgerecht entsorgen sollen. Für Anwohner, Eltern auf Spielplätzen und interessierte Bürger haben wir ein Faltblatt erstellt, das wir mitnehmen und vor Ort entsprechend verteilen. Auf dem Faltblatt sind u.a. Hinweise zum richtigen Umgang mit gefundenen Spritzen und Möglichkeiten vorbeugenden Gesundheitsschutzes aufgelistet.

Bei unserer aufsuchenden Arbeit legen wir besonderes Augenmerk auf die Spielplätze, auf denen in der Vergangenheit bereits Spritzbestecke gefunden wurden. Inzwischen sind die Spielplätze weitgehend "sauber".

Anzahl entsorgter Spritzen

Zahlreiche Spritzen werden von uns stets in den Buschanlagen unterhalb des Promenadenringes gefunden. Dies ist zwar eine unerfreuliche Tatsache, jedoch bei weitem nicht so gefährlich wie Spritzenfunde bei oder auf Spielplätzen. Im Durchschnitt sammeln wir im zurückliegenden Jahr in jeder Runde „MSE“ etwa 17 Spritzen ein, **ca. 95 Spritzen pro Woche**. Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Anzahl gefundener Spritzen leicht erhöht. Auf Spielplätzen haben wir weiterhin keine Spritzbestecke mehr gefunden.

3 Drogentherapeutische Ambulanz und Konsumraum

Konzeption und Zielbestimmungen

Zielbestimmungen der Angebotspalette des niedrighschwelligigen Drogenhilfezentrums sind, die körperlichen, psychischen und sozialen Schädigungen, die sich aus dem Konsum illegalisierter Drogen in der offenen Drogenszene ergeben können, zu verhindern oder zumindest zu lindern und Hilfen für das Überleben und das Bearbeiten von drogengebrauchsbezogenen, gesundheitlichen und sozialen Problemen unterstützend bereitzustellen. Medizinische Akutversorgungen, hygienisch-kontrollierte Konsummöglichkeiten und Infektionsprophylaxe sowie integrative Versorgungs- und soziale Beratungs- und Betreuungsleistungen sind hierbei die zentralen Bausteine. Folgende Zielhierarchie liegt einer schadensminimierenden und gesundheitspräventiven Drogenhilfe zugrunde:

- Überleben sichern
- Sicherung eines gesunden Überlebens ohne irreversible Schädigungen
- Verhinderung sozialer Desintegration
- Gesundheitliche und psychosoziale Stabilisierung
- Unterstützung eines selbstverantwortlichen, kontrollierten Drogengebrauchs als Vermeidung subjektiv dysfunktionaler Gebrauchsmuster
- Ermöglichung und Unterstützung längerer Drogenkontrollphasen (mit Substitut oder ohne)
- Unterstützung individueller Herauslösung aus der Drogenszene und aus individuellen Abhängigkeitsstrukturen

Die Drogentherapeutische Ambulanz mit integriertem Konsumraum orientiert sich nun am Grundsatz, dass auch Menschen, die illegalisierte Drogen konsumieren, Anspruch auf direkte, soziale und medizinische Hilfe haben. Damit soll im Rahmen des niedrighschwelligigen Drogenhilfezentrums des INDRO e.V. (Kontaktladen, Spritzentausch, Betreutes Wohnen für Substituierte und drogenabhängige Wohnungslose, Psychosoziale Begleitung von Substituierten, Aufsuchende Begleitung und Betreuung russlanddeutscher Drogenkonsumentinnen, Koordinations- und Informationsstelle für Auslandsreisen von Substituierten, szenenahe Frauenarbeit) in Vernetzung mit anderen Versorgungs- und Unterstützungsangeboten der Stadt Münster der gesundheitlichen und sozialen Verelendung von Drogenabhängigen entgegengewirkt werden.

Nach dem dritten Gesetz zur Änderung des Betäubungsmittelgesetzes vom 28.3. 2000

(Kabinettsbeschluss vom 28.7.1999) ist durch die Einfügung des § 10 a ins Betäubungsmittelgesetz Rechtsklarheit über die Zulässigkeit von Drogenkonsumräumen hergestellt worden. Demnach muss eine länderspezifische Umsetzungsverordnung erlassen werden, nach der der Betrieb von Drogenkonsumräumen näher geregelt und per Antrag genehmigt werden kann. Zehn Mindeststandards für die Sicherheit und Kontrolle beim Verbrauch von mitgeführten Substanzen in Drogenkonsumräumen müssen dabei im Rahmen einer Ermächtigungsverordnung festgelegt werden. Dies betrifft die räumliche Ausstattung, die medizinische Notfallversorgung, die Vermittlung in weiterführende Hilfsangebote, Maßnahmen zur Verhinderung von Straftaten, die Vereinbarung mit zuständigen Behörden, die Zugangskriterien, die Dokumentation, die personelle Ausstattung und die Verantwortlichkeit.

Nach der Rechtsverordnung des Landes NRW über den Betrieb von Drogenkonsumräumen vom 26.9.2000 werden folgende Zielbestimmungen als sog. „Betriebszweck“ festgelegt:

„Der Betrieb von Drogenkonsumräumen soll dazu beitragen,

1. die durch Drogenkonsum bedingten Gesundheitsgefahren zu senken, um damit insbesondere das Überleben von Abhängigen zu sichern,
2. die Behandlungsbereitschaft der Abhängigen zu wecken und dadurch den Einstieg in den Ausstieg aus der Sucht einzuleiten,
3. die Inanspruchnahme weiterführender insbesondere suchtherapeutischer Hilfen einschließlich der vertragsärztlichen Versorgung zu fördern und
4. die Belastungen der Öffentlichkeit durch konsumbezogene Verhaltensweisen zu reduzieren.“

Fassen wir die Leistungskriterien und Zielbestimmungen hinsichtlich der Drogentherapeutischen Ambulanz mit integriertem Konsumraum in Münster konkret zusammen:

- Ermöglichung einer hygienisch-kontrollierten Applikation von mitgeführten Drogen (Besitz zum Eigenverbrauch in geringer Menge: § 31a BtMG und § 6 Rechtsverordnung des Landes NRW)
- Reduzierung des Infektionsrisikos beim intravenösen Drogengebrauch
- Sofortige Hilfe bei Überdosierungen und Drogennotfallsituationen
- Vermittlungen von Techniken des Safer-Use
- Medizinische Hilfe bei Wundinfektionen und Abszessen
- Gesundheitspräventive Maßnahmen im Sinne der Reduzierung des Mortalitätsrisikos und der HIV- und Hepatitisinfizierungsmöglichkeit
- Direktes Abrufen intermittierender Hilfen (Beratung, Vermittlung, Versorgung) in Aushandlung mit verfügbaren Hilferessourcen (Case-Management)
- Sicherung des Überlebens von Drogenabhängigen
- Einleitung des Einstiegs in den Ausstieg aus der Sucht

- Vermittlung bei Nachfrage und auf Wunsch in weiterführende suchttherapeutische Hilfen einschließlich der vertragsärztlichen Versorgung
- Reduzierung der Belastung der Öffentlichkeit durch konsumbezogene Verhaltensweisen (Spritzenfunde, öffentliches Konsumgeschehen)

Zwischen Anspruch und Wirklichkeit – Erfahrungen nach 85 Monaten

Wurden die oben genannten Zielbestimmungen auch erreicht? Am Beispiel unserer Erfahrungen nach 85 Monaten der Konsumraumöffnung soll versucht werden, eine Bilanz zu ziehen.

Senkung der Gesundheitsgefahren und Überlebenshilfe

Insgesamt fanden im Drogenkonsumraum von April 2001 bis April 2008 insgesamt 88.241 Konsumvorgänge (78.422 Männer, 9.815 Frauen) statt, die nicht im öffentlichen Raum praktiziert wurden. Der Konsumraum in Münster „als kleinster Konsumraum der Welt“ ist täglich mit ca. 50 Konsumvorgängen sehr gut ausgelastet. Das intravenöse Gebrauchsmuster dominiert vor dem inhalativen Gebrauch im „Raucherraum“. Es wurden im Öffnungszeitraum 65.276 intravenöse, 21.483 inhalative und 1.126 nasale Applikationen praktiziert (gelegentliche orale Anwendungen). Die Nutzung des „Raucherraumes“ findet somit weiterhin auf hohem Niveau statt. Heroin ist mit ca. 90% die am häufigsten konsumierte Substanz. Eine Zunahme des eher risikoreichen Mischkonsums von Heroin, Pillen und Alkohol insbesondere bei Konsumentinnen mit Migrationsvordergrund ist weiterhin feststellbar. Hier werden verstärkt Safer-Use-Beratungen (insbesondere auch zur Hepatitisprophylaxe) über die unkalkulierbaren Wirkungen polyvalenten Drogengebrauchs durchgeführt. Unsere Erfahrungen zeigen, dass die Konsumentinnen den Konsumraum inzwischen als einen „konsumsicheren“ Raum ansehen. Sie werten ihn als einen Hygieneschutzraum vor möglichen Mischintoxikationen und Überdosierungen (vgl. Nutzerinnenzufriedenheitserhebung, Indro e.V. 2007). Hierbei hat sich unser ausgewiesener Drogennotfallplan bestens bewährt. Über jeden schwerwiegenden Notfall werden ausführliche, standardisierte Protokolle erstellt, um beim Eintreffen des RTW/Notarztes sofort Informationen über den Gesundheitszustand und über eingeleitete Maßnahmen verfügbar zu haben. Diese Protokolle sowie die Vereinbarungen zur Konsumraumnutzung werden nach Konsumraumschließung sofort vernichtet. Insgesamt 813 Drogennotfallsituationen wurden in den 85 Monaten der Eröffnung erfolgreich vor Ort behandelt. Davon waren 132 Drogennotfälle lebensbedrohlich, was den Einsatz eines Notarztes und/oder einen Transport ins Krankenhaus erforderlich machte. Insgesamt zeigt sich hier deutlich die lebensrettende Funktion des Konsumraums. Unter anderen Konsumbedingungen auf der Straße, in Büschen, öffentlichen Toiletten oder Hauseingängen wäre die Rettungswahrscheinlichkeit wesentlich minimiert gewesen.

Zudem wurden im Erfahrungszeitraum 11.728 kleinere Wundversorgungen und meist problemlose Erste-Hilfe-Maßnahmen (Verletzungen, Kreislaufprobleme, Abszesse, Schwindel, Übelkeit etc.) durchgeführt. Der Anspruch, Gesundheitsgefahren zu senken und Überlebenshilfe zu gewährleisten, kann als erfüllt angesehen werden und spricht eindeutig für die Einrichtung von Drogenkonsumräumen.

Problematisch hinsichtlich der Erfüllung dieses Anspruches erweisen sich allerdings weiterhin die gesetzten Zugangskriterien.

Laut Rechtsverordnung des Landes NRW dürfen im Drogenkonsumraum Konsumentenschlossene nach Unterzeichnung der für alle verbindlichen Vereinbarung über die Zugangsbedingungen sich selbst

- eine eigene Ration (illegalisierter Substanzen wie Opiate, Kokain, Amphetamin oder deren Derivate) intravenös, oral, nasal oder inhalativ
- in dem eigens dafür ausgestatteten Raum (Drogenkonsumraum) applizieren,
- wenn sie volljährig und drogenabhängig sind
- und erkennbar nicht mit Ersatzstoffen substituiert werden.

Alkoholisierten und „offensichtlich intoxikierten“ Personen, bei denen die Nutzung des Drogenkonsumraums ein erhöhtes Gesundheitsrisiko verursachen könnte, dürfen keinen Zugang erhalten. Jugendlichen mit Drogenabhängigkeit und Konsumerfahrung darf der Zugang nach direkter Ansprache nur dann gestattet werden, wenn die Zustimmung der Erziehungsberechtigten vorliegt (sehr realitätsnah!) oder die Mitarbeiterinnen sich im Einzelfall nach sorgfältiger Prüfung anderer Hilfsmöglichkeiten vom gefestigten Konsumentenschluss überzeugt haben. Die von den Nutzerinnen mitgeführten Betäubungsmittel müssen einer Sichtkontrolle unterzogen werden. Es stellt sich die Frage, ab wann ist ein Konsument als „intoxikiert“ einzuschätzen. Konkrete Kriterien werden in der Rechtsverordnung nicht genannt. Das Kriterium „offensichtlich intoxikiert“ reicht hier bei weitem nicht aus. Ein abgewiesener Konsument wird sich vom Konsumentenschluss sicherlich nicht abbringen lassen und wird in der Öffentlichkeit unter noch risikoreicheren Bedingungen konsumieren, so dass die Gefahr einer Überdosierung oder einer Mischintoxikation erheblich ist. Im Konsumraum selbst wäre die Rettungswahrscheinlichkeit jedoch wesentlich erhöht. Insgesamt mussten bisher 97 „offensichtlich“ intoxikierte Personen abgewiesen werden.

Gravierender ist aber noch das gesetzte Zugangskriterium, Menschen, die substituiert werden, den Zugang zum Konsumraum zu verwehren („erkennbar nicht mit Ersatzstoffen substituiert werden“). Insgesamt verlangten in den letzten 85 Monaten 1.206 (!) Personen, die „erkennbar“ substituiert wurden, Zugang zum Konsumraum. Realität ist, dass einige Substituierte Beigebruch – zumindest in der Anfangsphase einer Substitution – praktizieren. Der Beigebruch verschiedenster Substanzen gehört im zeitintensiven und dynamischen Prozess eines auch selbstorganisierten Herauswachsens aus drogendominanter Lebenspraxis häufig dazu. Ein Beigebruch

sollte als die Ermöglichung eines kontrollierten Umgangs mit Substanzen im Prozess einer Selbstbemächtigung bei Aufklärung bestehender Risiken und nicht als ein Ausschlusskriterium verstanden werden. Wie der Name schon sagt, handelt es sich hier um Beigebrauch und nicht um „Vollgebrauch“. Jeder Beigebrauch hat eine subjektspezifische, psychosoziale Bedeutung, die es jenseits moralischer Diktionen gilt, gemeinsam im moderierenden Unterstützungsverlauf aufzuarbeiten. Erfahrung ist, dass Methadon oder andere Substitutionsmittel Medikamente sind und keine Ersatzstoffe für Heroin, da sie Heroin aufgrund fehlender Euphorieerzeugung eigentlich nicht ersetzen können. Jedenfalls lassen sich abgelehnte Substituierte und Benzodiazepingebräuchende (weiteres Ausschlusskriterium) nicht vom Konsum abhalten: Sie tun dies weiterhin unter unhygienischen und risikoreichen Bedingungen auf der Straße. Die Konsequenzen sind bekannt: vermehrter öffentlich sichtbarer Drogenkonsum, Zunahme von Spritzenfunden, öffentliche Drogennotfallsituationen. Hier kann der Anspruch eines Drogenkonsumraums, Gesundheitsgefahren zu senken und Überlebenshilfe zu sichern, aufgrund der festgelegten Zugangskriterien nicht erfüllt werden. Die Zugangskriterien müssen dringend überarbeitet und geändert werden. Weiterhin bleiben Drogenkonsumentinnen auf das gestreckte und gepanschte Straßenheroin angewiesen. Das Problem bleibt: Kein Drogenkonsument weiß, was er konsumiert. Auf dem Schwarzmarkt erworbene Substanzen schwanken ständig hinsichtlich Zusammensetzung, Reinheitsgehalt, Wirkstoffkonzentration(en) und Verpanschungsgrad. Zudem ist eine Zunahme an Mischkonsum und Polytoxikomanie zu beobachten. Laut Rechtsverordnung des Landes NRW ist es uns verwehrt, Substanzenanalysen vor Ort vorzunehmen. Zudem sind viele drogenkonsumierende Menschen aufgrund ihrer langen Drogengebrauchskarriere körperlich schwer krank. Dies macht den Konsum unkalkulierbar und führt unweigerlich auch zu Drogennotfallsituationen. Insofern: Ein Drogenkonsumraum kann einen Drogentod nicht verhindern, sondern „nur“ die Rettungswahrscheinlichkeit erhöhen und drogengebrauchenden Menschen den Konsum unter hygienischen und medizinisch kontrollierten Bedingungen ermöglichen ohne die gesellschaftlichen Konsumbedingungen generell beeinflussen zu können.

Behandlungsbereitschaft wecken – Einstieg in den Ausstieg einleiten

Insgesamt wurden innerhalb der bisherigen Öffnungszeit des Drogenkonsumraums 3.778 psychosoziale Beratungen unmittelbar im Drogenkonsumraum durchgeführt. 2.651 Weitervermittlungen in Substitution, Entzug, andere ärztliche Hilfen, andere soziale Versorgungssysteme und städtischer Drogenberatung konnten eingeleitet werden. Eine deutliche Zunahme insbesondere der Vermittlungstätigkeiten in Substitution ist darüber hinaus festzustellen. Dies spricht für die erfolgreiche Umsetzung eines integrativen, niedrigschwelligen Drogenhilfezentrums. Der Anspruch „Behandlungsbereitschaft wecken, den Einstieg in den möglichen Ausstieg einzuleiten“, kann als erfüllt angesehen werden.

Belastungen der Öffentlichkeit durch konsumbezogene Verhaltensweisen reduzieren

Nach Maßgabe der Rechtsverordnung über den Betrieb von Drogenkonsumräumen des Landes NRW sind Verstöße gegen das BtMG, mit Ausnahme des Besitzes von Betäubungsmitteln in geringer Menge zum Eigenverbrauch - insbesondere Handel, Abgabe und Überlassung von Drogen -, verboten. Entsprechende Vorkommnisse müssen unverzüglich unterbunden und mit Hausverboten belegt werden. Regelmäßige Abstimmungsgespräche mit den zuständigen Gesundheits-, Ordnungs- und Strafverfolgungsbehörden im Rahmen der Ordnungspartnerschaft Drogen finden statt, um frühzeitig eventuelle Störungen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung und die Begehung von Straftaten im unmittelbaren Umfeld des Drogenkonsumraums zu verhindern sowie den niedrighschwelligen Zugang zum Drogenkonsumraum zu sichern.

Durch das umfassende Spritzentauschprogramm nebst täglicher mobiler Spritzenentsorgung im öffentlichen Raum werden wöchentlich ca. 3.500 gebrauchte Spritzen sachgerecht entsorgt und finden sich demzufolge nicht in der Öffentlichkeit wieder. Zudem fanden bisher - wie bereits gesagt - 88.241 Konsumvorgänge im Konsumraum statt, die insofern nicht im öffentlichen Raum praktiziert wurden. Zudem wurden und werden Safer-Use-Faltblätter auch in russischer und türkischer Sprache verteilt, die Anleitungen, Aufklärungen und Vermittlungen über HIV- und Hepatitis-präventive Botschaften, Safer-Use und Safer-Sex Strategien wie Risiken beim Needle-Sharing, Drogen-Teilen aus einer Spritze und Risiken sexueller Übertragungen beinhalten (Infektionsprophylaxe). All diese Maßnahmen tragen dazu bei, Belastungen der Öffentlichkeit durch konsumbezogene Verhaltensweisen zu reduzieren. Dieses ordnungspolitisch motivierte Ziel wird also erreicht. Konsumräume sind insofern auch Teil drogenpolitischer Regulierungsmaßnahmen, ein besonders sichtbares „soziales und risikoreiches Problem“ zu managen. Ordnungspolitisches Ziel ist es sicherlich auch, die Drogenkonsumierenden und die öffentlichen Konsumakte möglichst unsichtbar zu machen, um den gefürchteten öffentlichen Problemdruck zu reduzieren. Konsumräume dienen somit auch der sozialen Ausschließung bei gleichzeitiger „Harm Reduction“ im Sinne sozialräumlicher Verdrängungsstrategien.

Auch die prekäre Rechtssituation bleibt durch das vorherrschende Legalitätsprinzip weiterhin bestehen: Es gibt „tolerierte“ Räume durch Änderung im Betäubungsmittelgesetz (§ 10a) und länderspezifische Rechtsverordnungen; dies gilt aber „draußen“ nicht mehr. Hier muss weiterhin strafverfolgt werden. Ohne gesetzliche Änderungen und Klarstellungen bleibt das so geschaffene System sehr fragil und hängt entscheidend von der regional bestimmten, „guten“ Kooperation in den sog. Ordnungspartnerschaften ab. Auch sorgt der immer noch bestehende § 29 Abs. 1, Nr. 10 und 11 BtMG (Verschaffung und Gewährung einer Gelegenheit zum unbefugten

Gebrauch) für Rechtsunsicherheit insbesondere im niedragschweligen Drogenarbeitsbereich und führt zu Verunsicherungen aufseiten der Mitarbeiterinnen.

Fazit

Insgesamt kann aufgrund unserer Erfahrungen festgehalten werden, dass die von der Konzeption anvisierte Zielgruppe der Konsumenten aus der öffentlich sichtbaren Drogenszene erreicht wird. Die Leistungen, die in den Zielvorgaben des Dritten Gesetzes zur Änderung des Betäubungsmittelgesetzes vom 28.3.2000 und in der Rechtsverordnung des Landes NRW zur Verordnung über den Betrieb von Drogenkonsumräumen vom 26.9.2000 genannt werden, werden deutlich erfüllt: Neben der Ermöglichung einer hygienisch-kontrollierten Applikation reduzieren die vorgehaltenen Leistungsangebote Infektionsrisiken beim intravenösem Gebrauch, gewährleisten sofortige Hilfe bei Überdosierungen und anderen Drogennotfallsituationen, vermitteln Safer-Use und Safer-Sex-Techniken, gewähren medizinische Hilfen bei kleineren Wundversorgungen und Abszessbehandlungen, leiten allgemeine gesundheitspräventive Maßnahmen ein, bieten intermittierende Hilfen (Beratung, Vermittlung, Versorgung) an und vermitteln in weiterführende suchtherapeutische Hilfen. Ein Einstieg in den möglichen Ausstieg aus der Sucht wird somit ermöglicht und eine Reduzierung der Belastung der Öffentlichkeit durch konsumbezogene Verhaltensweisen (achtloses Wegwerfen gebrauchter Spritzen und anderer Gebrauchsutensilien, öffentliches Konsumgeschehen) bewirkt.

Die befürchteten Auswirkungen wie Szenebildung vor dem Eingangsbereich, Störung und Belastung der Öffentlichkeit im unmittelbaren Umfeld der Einrichtung, Drogenhandel im Konsumraum, Sogwirkung sind aufgrund der fachlichen Arbeit und Kontrolldichte bisher in Münster jedenfalls nicht eingetreten.

Jedoch muss auch deutlich hervorgehoben werden, dass der bürokratische Arbeits- und Kontrollaufwand neben der psychischen und physischen Belastung der Mitarbeiterinnen enorm hoch ist. Hier flexibilisieren wir die Arbeit und praktizieren – wenn möglich – das „Rotationsprinzip“.

Die Wirklichkeit von Harm Reduction zeigt aber auch, dass das gesellschaftlich produzierte „Drogenproblem“ durch die Einrichtung von Drogenkonsumräumen nicht gelöst werden kann. Weder kann ein Drogentod aufgrund der weiterhin bestehenden Illegalität der Drogenbeschaffung (Verpanschung, Verstreckung der Substanzen) vermieden, die öffentlich sichtbare Drogenszene zum Verschwinden gebracht, noch die Beschaffungskriminalität eingedämmt werden. Ferner ist zu berücksichtigen, dass es auch mit einer Ausweitung der Konsumraumnutzungsmöglichkeit im Sinne einer „Rund-Um-Betreuung“ nicht gelingen kann, alle öffentlich konsumierenden Drogenabhängigen jederzeit zu erreichen. Konsumräume sind ein freiwillig zu nutzendes Angebot. Sie stellen nur einen Baustein im Rahmen umfassender und differenzierter Hilfeangebote zur Gesundheitsförderung, Überlebenshilfe und Schadensminimierung dar.

Die Realität ist jedoch: Aufgrund der Illegalität weiterhin hohes Mortalitätsrisiko bei den Konsumenten durch gepanschte und gestreckte Straßendrogen, polyvalente Drogengebrauchsmuster und Polytoxikomanie, Obdachlosigkeit und Kriminalisierungsdruck sowie Infizierungsmöglichkeiten mit Hepatitis C und HIV (ca. 60% mit Hepatitis C infizierte Drogenabhängige). Nüchtern betrachtet tragen der Drogenkonsumraum sowie das Angebot der Drogentherapeutischen Ambulanz zur Minimierung der gesundheitlichen und sozialen Folgeschäden des meist intravenösen Drogengebrauchs (Überlebenshilfe, Gesundheitsschutz, Infektionsprophylaxe) bei, sie dienen der gesundheitlichen und sozialen Basisversorgung. Hier ist sicherlich Einiges erreicht worden. Mehr kann jedoch nicht erwartet werden. Drogenkonsumräume sollten zudem nicht Teil sozialräumlicher Verdrängungsstrategien im Sinne weiterer sozialer Ausgrenzung drogenkonsumierender Mitbürgerinnen werden.

Eine ausführliche Dokumentation und Nutzungserhebung ist als gesonderter Jahresbericht 2007 im Februar 2008 veröffentlicht worden.

4 Psychosoziale Betreuung von Substituierten

Entwicklungsbegleitende, psychosoziale Unterstützung von Patienten in Substitutionsbehandlung („EPU“)

In Wissenschaft und Praxis sind eine Reihe von Begrifflichkeiten entwickelt worden, um eine psychosoziale Unterstützung von Menschen in Substitutionsbehandlungen zu charakterisieren. Diese firmieren allgemein unter dem nebulös anmutenden Kürzel „PSB“, wobei das „B“ entweder als Begleitung, Betreuung, Begleitbetreuung, Beratung oder als Behandlung deklariert wird. Um die begriffliche Unschärfe von „PSB“ auf zu lösen und ein Substitutionspatienten und deren Hilfebedarf gerecht werdendes Angebot bieten zu können, entwickelte INDRO e.V. in Kooperation mit der Städtischen Drogenhilfe Münster im Hinblick auf die „Leitsätze zur substitutionsgestützten Behandlung Opiatabhängiger in NRW“ vom 1.2.2002 und der daraus resultierenden Projektförderung „Psychosoziale Begleitung von substituierten Drogenabhängigen“ (Erlass vom 23.4.2002) sowie auf der Grundlage der BUB-Richtlinien des Gemeinsamen Bundesausschusses vom 31.12.2002 das Projekt „Entwicklungsbegleitende, psychosoziale Unterstützung von substituierten Mitbürger/innen“ (kurz „EPU“). Zwischen den beiden lokalen Drogenhilfeträgern besteht bereits seit vielen Jahren in diesem Bereich eine enge Kooperation. Die EPU-Konzeption wird von den am „Qualitätszirkel Suchtmedizin Münster“ (QuSuM) beteiligten, substituierenden Ärzten mitgetragen.

Unser breites Angebotsspektrum psychosozialer Hilfemöglichkeiten für Substitutionspatienten umfasst u.a.: Aktivierung/Förderung von Selbsthilfepotentialen/-ressourcen (Coping-Strategien und Stärkung der Handlungsautonomie) im Sinne von Empowerment, Sicherung finanzieller (Basis-)Versorgung (Schuldnerberatung, Abklärung sozialrechtlicher Möglichkeiten: Arbeitslosenhilfe/Sozialhilfe, Wohngeld, Krankenkassenleistungen inkl. Krankengeld, Rentengelder bei Erwerbsunfähigkeit, Lebensunterhalt bei Pflegebedürftigkeit), Klärung juristischer Situationen (z.B. offene Strafverfahren, drohende Inhaftierung, Fragen zu Führerschein und Fahrerlaubnis) und Entwicklung von Haftvermeidungsstrategien, Hilfe bei Arbeitsplatz- und Wohnraumbeschaffung (inkl. betreute Wohnformen), Unterstützung bei der Aufnahme schulischer und beruflicher Qualifizierungs- und Rehabilitationsmaßnahmen, Tagesstrukturierung/ Freizeitgestaltung und Beratung bei geplanten Inlands- und Auslandsreisen.

Ferner bei Ausstiegshilfen (z.B. Reduzierung, Eigenkontrolle oder Aufgabe von
INDRO e.V.

Jahresbericht 2007/2008

„Beikonsum“), Vermittlung in stationäre (Beigebruuchs-)Entgiftung oder Psychotherapie, Beratung bei Partnerproblemen, Safer-Use-, Safer-Sex-, Safer-Work- und Ernährungsberatung, Beratung hinsichtlich Kindererziehung und -betreuung und Krisenintervention in psychisch belastenden Lebenssituationen und -phasen.

Die hier dokumentierte Vielfalt an möglichem Unterstützungsbedarf bedingt, dass neben konkret eigenleistbaren Beratungs-, Begleit- oder Betreuungsaktivitäten auch einzelfallbezogen Koordinierungsleistungen im Sinne von Case Management erbracht werden müssen. Dabei werden die Angebotsnutzer entsprechend ihrer individuellen Fähigkeiten und ihres individuellen, entwicklungsangemessenen Hilfebedarfs mit verfügbaren Hilferessourcen im (Regel-)Versorgungssystem zusammengeführt. Im Sinne der EPU-Konzeption wurde im Berichtszeitraum mit 125 Substitutionspatienten in verbindlichem/unverbindlichem Rahmen entsprechend des Problempotentials oder der individuellen Bedürfnislage gearbeitet.

Da gemäß der BUB – Richtlinien des Gemeinsamen Bundesausschusses zur Dokumentation des Arztes eine aktuelle schriftliche Bestätigung der psychosozialen Begleitbetreuung gehört, wird dies durch unsere Bescheinigung über die psychosoziale Begleitung ermöglicht. Diese Bescheinigung dient ausschließlich der Information des behandelnden Arztes. Eine Weitergabe an Dritte stimmen INDRO e.V. und die Drogenhilfe der Stadt Münster nur nach gesonderter Rücksprache/Vereinbarung mit dem Arzt und dem Patienten zu, um somit auch notwendigen Datenschutz zu gewährleisten.

Ansprechpersonen für Betreuungsnachsuchende sowie deren Ärzte sind in erster Linie die Stelleninhaber des Landesförderprojekts. Gleichzeitig sind jedoch auch alle weiteren pädagogischen Mitarbeiter/innen der Trägereinrichtungen (INDRO e.V. und Drogenhilfe Münster) rotierend und flexibel im Rahmen der EPU tätig.

INDRO e.V. bietet täglich im Rahmen der Gesamtangebote seines niedrigschwelligen Drogenhilfezentrums (Kontaktladen, medizinische Akutversorgung, Infektionsprophylaxe, Hygiene, Ernährung, Sofortunterstützung, Krisenintervention) während der Öffnungszeiten (10.00 – 17.00 Uhr) Kontakt- und Unterstützungsmöglichkeiten an. Ebenso können bei der Drogenhilfe der Stadt Münster *montags, mittwochs und freitags von 09.00 - 12.00 Uhr offene Kontakt- und Unterstützungsangebote* genutzt werden (außerhalb dieser Zeiten nach Bedarf). Darüber hinaus sind bei beiden Einrichtungen auch terminbezogene Beratungszeiten vereinbar (z.B. bei berufstätigen Substituierten).

Die Konzeption „EPU“ steht im Volltext auf dem INDRO-Website unter der Adresse www.indro-online.de/epu.pdf zum Download zur Verfügung.

Weiterführende Literatur

Gerlach, Ralf: „Psycho-soziale Betreuung“ im Rahmen von Substitutionsbehandlungen. In: Gerlach, Ralf/Stöver, Heino (Hg.): Vom Tabu zur Normalität. 20 Jahre Substitution in Deutschland – Zwischenbilanz und Aufgaben für die Zukunft. Lambertus. Freiburg 2005, 207-222

Gerlach, Ralf/Stöver, Heino: Begleitende psychosoziale Unterstützung in der Substitutionsbehandlung. In: Beubler, E./Haltmayer, H./Springer, A. (Hg.): Opiatabhängigkeit. Springer. Wien/New York 2007, 225-230

Schneider, Wolfgang/Gerlach, Ralf: Entwicklungsbegleitende, psychosoziale Unterstützung von substituierten Mitbürgern und Mitbürgerinnen in Münster – Konzeption, Zielbestimmung und Arbeitsschwerpunkte. In: Schneider, Wolfgang/Gerlach, Ralf (Hg.): DrogenLeben. VWB. Berlin 2005, 115-124

5 Ambulant Betreutes Wohnen

Seit nunmehr 13 Jahren, seit Mitte des Jahres 1995, existiert bei INDRO die Drogenhilfemaßnahme im Bereich "Betreutes Wohnen" (BEWO), finanziert ursprünglich mittels Tagespflegesätzen auf Grundlage des § 39ff BSHG (Wiedereingliederung). Rechtsgrundlage unserer Arbeit ist – bedingt durch die Sozialrechtsreformen – inzwischen die „ambulante Eingliederungshilfe zum selbständigen Wohnen für dauerhaft wesentlich behinderte Menschen“ im Rahmen der §§ 53, 54 SGB XII, in Verbindung mit § 55 Abs. 2 Nr. 6 SGB IX (Hilfen zum selbst bestimmten Leben in betreuten Wohnmöglichkeiten). Ziel der Leistung ist, der Betroffenen - unabhängig von Art und Schwere der Behinderung (eine schwerwiegende Suchterkrankung zählt dazu - eine weitgehende eigenständige Lebensführung, soziale und berufliche Eingliederung und Teilhabe am Leben in der Gesellschaft zu eröffnen und zu erhalten. Eine Konkretisierung der Ziele erfolgt jeweils im Rahmen individueller Hilfeplanung.

Die Leistung beinhaltet die im Einzelfall erforderlichen Hilfen zur Beratung, Begleitung, Betreuung und Förderung nach Maßgabe der §§ 53, 54 SGB XII und der Bestimmungen des Rahmenvertrages NRW nach § 93 BSHG ambulant (dort insbesondere LT I „Betreutes Wohnen“) sowie der Leistungs- und Prüfungsvereinbarung sowie Vergütungsvereinbarung. Die Leistungserbringung richtet sich nach den mit dem Betroffenen vereinbarten individuellen Hilfeplan, der die Betreuungsleistungen und deren Ziele benennt. Als Maßnahmen zur Erbringung dieser Leistungen können verschiedene Formen der Hilfestellung und unterschiedliche Unterstützungs- und Beratungsangebote dienen, wie die Hilfeplanung und Reflektion, das Gesprächsangebot, Telefonkontakte, Begleitung, Mithilfe, Anleitung, Übung, Beratung, Erinnerung, Kontrolle, Zeiten von Erreichbarkeit des Dienstes, Zusammenarbeit mit anderen Diensten und Institutionen, Kooperationskontakte mit Bezugspersonen. Die einzelfallbezogenen Maßnahmen können mit Gruppenangeboten kombiniert werden.

Die Betreuung umfasst aufsuchende Hilfe in der häuslichen Umgebung der Klientin/des Klienten und im direkten Umfeld der Betroffenen (Hausbesuche, Begleitung und Besuche außerhalb der Wohnung) sowie Leistungsangebote außerhalb der Dienststelle. Die Intensität und Dauer der zu erbringenden Betreuungsleistungen und Maßnahmen sind einzelfallbezogen und richten sich nach dem individuellen Hilfebedarf. Auch die Betreuungs-/Kontaktzeiten richten sich nach dem individuellen Hilfebedarf und der individuellen Lebenssituation der Betreuten. Sie werden mit den Betroffenen auf der Grundlage des Bewilligungsbescheides des Leistungsträgers vereinbart. Die Festlegung

der Anzahl der Fachleistungsstunden erfolgt durch den Leistungsträger auf der Grundlage des Hilfeplans. Die Finanzierung der Leistungen erfolgt seit dem 1.1.2005 auf Basis anzurechnender Fachleistungsstunden. Das Betreute Wohnen von INDRO umfasste Ende Juni 2008 30 Plätze. Durchschnittlich wurden pro Person ca. 2,6 Fachleistungsstunden in der Woche bewilligt.

Die durchschnittlichen Betreuungszeiten werden sich zukünftig wohl erhöhen, da zunehmend die schwierigen, massiv mehrfach gehandicapten Personen im Betreuten Wohnen verbleiben, bei denen ausreichende psychosoziale Stabilisierung für ein unbetreutes, selbständiges Wohnen nicht gelingt. Bei vielen dieser Personen gelingt es, sie im status quo zu halten, eine weitere Verschlechterung ihrer Situation zu stoppen. Unterstützung im Wohnbereich und Hilfestellungen bei der Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu geben. Insofern haben die Maßnahmen deutlich rehabilitativen Charakter.

Ohne Betreuung, ohne Betreutes Wohnen würden viele Betroffene schnell den Boden unter den Füßen verlieren, sich verschulden, in Krisen geraten, Wohnraum verlieren und viele kompulsiv rückfällig werden. Viele der jetzt erfolgreich ambulant Betreuten würden also „abstürzen“, auf der Straße landen, erneut inhaftiert werden oder in stationären psychiatrischen Einrichtungen betreut werden müssen. Für diesen Personenkreis ist das Betreute Wohnen überaus sinnvoll, eine Beendigung dieser Betreuungsform wäre in absehbarer Zeit nicht verantwortbar. Das dauerhafte, ambulante betreute Wohnen bedeutet für sie die einzige Chance, für ein relativ selbständiges „normales“ Leben in der Mitte der Gesellschaft.

6 **Betreuungsangebote für Migranten**

Zum Hintergrund des Projektes

Das sekundärpräventive Praxis- und Integrationsprojekt „Aufsuchende, stadtteilorientierte, psychosoziale Begleitung und Betreuung russlanddeutscher Drogenkonsument/innen“ wurde am 1.5.1999 gestartet. Es ist integraler Bestandteil des niedrigschwelligen Drogenhilfezentrums mit den Angebotsmodulen Kontaktladen, Drogentherapeutische Ambulanz, Drogenkonsumraum, Spritzentausch und mobile Spritzenentsorgung (MSE), Szenenahe Frauenarbeit, Psychosoziale Begleitung und Betreuung von Substituierten sowie Ambulant Betreutes Wohnen für Substituierte und drogenabhängige Wohnungslose. Gefördert wird das niedrigschwellige Zugangsprojekt für Menschen mit Migrationsvorgeschichte von der Stadt Münster und arbeitet in enger Vernetzung mit der städtischen Drogenhilfe und dem Begegnungszentrum Sprickmannstraße e.V. in Kinderhaus.

Zwischen 1988 und 1999 kamen rund 2,6 Millionen so genannte Spätaussiedler nach Deutschland, davon etwa 1,6 Millionen aus Ländern der ehemaligen Sowjetunion. Manche von ihnen, insbesondere Jugendliche und junge Erwachsene, die auch teilweise gegen ihren Willen „mitgenommen“ worden waren, kamen offenbar nur schwer mit dieser Übergangssituation und den damit verbundenen Stressfaktoren in Deutschland zurecht .

Folgende Stressoren lassen sich zusammenfassen:

- Unterstellte oder tatsächlich erlebte Diskriminierung
- Benachteiligung in Schule, Ausbildung und Beruf
- Sprachprobleme
- Gettoisierungen in bestimmten Stadtteilen
- Enttäuschte Erwartungen bezüglich materieller Besserstellung
- Oft problematische Wohnsituationen
- Entwurzelungsgefühle
- Entwertung des Selbstwertgefühls
- Einschränkung sozialer Beziehungen (mangelnde soziale Netzwerke)
- Perspektiv- und Orientierungslosigkeit
- Normativ-kulturelle Desorientierung

Das Leben in der „Fremde“ ist für Aussiedlerinnen nicht selten mit schwer lösbaren Anforderungen verbunden. Sie sind mit vielfältigen kulturellen, sozialen, psychischen und physischen Belastungen und Problemen konfrontiert. Insbesondere auch Jugendliche

und junge Erwachsene befinden sich hier oft in übergangsbezogenen Krisen- und Konfliktsituationen, die psychosozial bearbeitet werden „müssen“.

Die identitätsstützende Bildung „ethnisch homogener“, sich abgrenzender Cliques stellt für einige jugendliche Aussiedler/innen hierbei eine „funktionale“ Bewältigungsstrategie (Coping-Strategie) dar. Dabei erfolgt eine Orientierung häufig an „drogengebrauchsbezogenen Gruppierungen“. Dieser Bewältigungsversuch zielt darauf, sich zumindest hier „irgendwie zugehörig“ zu fühlen. Er unterstützt insofern die Herausbildung eines - wenn auch oft fragilen - Identitätsentwurfs. Dies kann als ein Versuch interpretiert werden, die gegebene, prekäre psychosoziale Wirklichkeit durch Neu-Konstruktion im Identitätsbildungsprozess zu bewältigen, sozusagen das kritische Lebensereignis Migration subjektiv „erfolgreich“ zu verarbeiten. Das Bedürfnis nach Zugehörigkeit und nach Positionsfindung in einer entsprechenden Gruppe scheint auch mitentscheidend für die Aufnahme des Gebrauchs illegalisierter Substanzen (frühzeitig Heroin) zu sein.

Das Konzept: Ziele, Prinzipien und Ansätze

Zielorientierung des Migrationsprojektes ist, insbesondere durch zugehende Straßenarbeit Zugangsbarrieren abzubauen, der psychosozialen und gesundheitlichen Verelendung russlanddeutscher Drogenkonsumentinnen entgegenzuwirken, ihre Lebenssituation zu stabilisieren und damit eine Vermehrung von Teilhabemöglichkeiten und Handlungsoptionen zu gewährleisten. Dazu setzen wir methodisch auf Aufklärung, Information und Ressourcenstärkung (z. B. über Safer-Use-Maßnahmen), auf die Minimierung von Gebrauchsstabilisierungseffekten als Verhinderung von drogalen Karrieremustern und vor allen Dingen auf Reduzierung von gesundheitlichen Gebrauchsrisiken durch Schaffung des Zugangs zu und Anbindung an bestehende Angebote wie z. B. niedrigschwellige Beratungskontakte, Spritzenaustausch und Infektionsprophylaxe, Nutzung des Drogenkonsumraums sowie szenennahe medizinische Akutversorgung. Weiterhin bieten wir unterstützende Begleitung und Betreuung an. Hierbei beziehen wir uns auf unsere Konzeption eines sozialräumlich bezogenen, moderierenden Empowerments (siehe ausführlich: Indro e.V. 2006) in Kombination mit einer intensiven Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit.

Ansatzpunkt ist übergreifend ein **sozialraum- und ressourcenorientiertes Vorgehen**: Das heißt, die – unzweifelhaft vorhandenen – sozialen Probleme Drogen gebrauchender Spätaussiedler nicht allein dem Individuum zuzuschreiben, sondern die Probleme auf die Strukturen und Verhältnisse zu beziehen, in denen es lebt. Die Feststellung von individuellen, auch sozialräumlich bedingten Problemen muss aber deren eigenverantwortliche und selbst initiierte, allenfalls moderierend unterstützte Beseitigung bzw. Minimierung zum Ziel haben und darf nicht der Zuschreibung und Aufrechterhaltung von genereller Hilfsbedürftigkeit dienen. Insofern geht es um die Einleitung von

Normalisierungsprozessen jenseits einer (kulturell/spezifischen) Exotisierung (z.B. „Die Russen“, „Die Türken“, „Die Deutschen“) und einer Dramatisierung drogengebrauchs- und fremdheitsbezogener Wahrnehmungen und defizitärer Verhaltenszuschreibungen.

Neben **interkultureller Kompetenz** als die professionelle Nutzung migrations- und kulturspezifischer Erklärungs- und Handlungsmodelle im Alltag drogenhilfepraktischer Unterstützung erscheint eine „**interkulturelle Akzeptanz**“ notwendig und unerlässlich. Interkulturelle Akzeptanz bedeutet, „klischeehafte Generalisierungen kultureller Unterschiede“ (vgl. Gaitanides 2002), eine Exotisierung „fremder“ Verhaltensweisen zu vermeiden, ohne jedoch kulturelle Differenz und strukturelle Ausgrenzung zu „übersehen“. In der praktischen Arbeit muss sich Sozialraumorientierung infrastrukturell vor allem in räumlicher Nähe zur Drogenszene und in der Akzeptanz der Lebenswelt und Lebensweise der Zielgruppen äußern.

Vernetzung und Kooperation

Eine wichtige Voraussetzung für die Stabilisierung und Verbesserung der Lebenssituation Drogen konsumierender Spätaussiedler ist die Ermöglichung eines leichten, sprich **niedrigschwiligen Zugangs zum Drogenhilfenetz**, d. h. zu den verschiedenen Versorgungssystemen. Das erfordert eine Analyse der Zugangsbarrieren, die es dann so weit wie möglich zu beseitigen gilt. Hierbei ist die Schaffung einer Vertrauensbasis durch aufsuchende Arbeit von zentraler Bedeutung. Um im Bedarfsfall schnell und unbürokratisch zu helfen (Krisenintervention „just in time“), aber auch, um angemessene langfristige Begleitung und Betreuung im Sinne eines **individuellen Case-Managements** anbieten zu können, müssen Kontakte zu allen relevanten Partnern im Drogenhilfe- und Gesundheitssystem geknüpft und gepflegt werden (Schnittstellenmanagement und Nutzung von Synergieeffekten).

Folgende vernetzte Struktur **kooperativer Partner** mit jeweils entsprechenden Aktivitäten hat sich im Laufe der Projektentwicklung herauskristallisiert:

- Jugendsalon Sprickmannplatz: zweimal wöchentlich Sprechstunden vor Ort, Freizeitangebote, wöchentlicher Austausch mit Mitarbeiterinnen über die Situation in Kinderhaus, gemeinsame Beobachtung der Entwicklung der Drogenszene in Kinderhaus
- Begegnungszentrum Sprickmannplatz: Austausch mit den für Integration im Stadtteil zuständigen Mitarbeiterinnen, Ansprechpartnerinnen für Nutzer des BGZ (ausländische Gruppen), Informationsveranstaltungen über das Drogenhilfesystem in Münster, Kontakte zum Heimatkreis Kinderhaus (Treff für Spätaussiedler in Kinderhaus)
- Städtische Drogenhilfe: regelmäßiger Austausch und gemeinsame, einzelfallbezogene Krisenintervention
- Evangelische Beratungsdienste: Kooperation mit Schuldnerberatung,

Drogenaufklärung und -information im Rahmen von Integrationskursen für Jugendliche und junge Erwachsene aus der ehemaligen GUS

- Sleep-inn für Mädchen und junge Frauen: Gespräche mit der zuständigen Mitarbeiterin über die Situation von Spätaussiedlerinnen, Beratung bei der Ausgestaltung des Angebotes
- H.d.W. und HuK: Kooperativer Austausch über die Situation von obdachlosen, drogenkonsumierenden Spätaussiedlerinnen
- Kooperation mit allen im Netzwerk für Menschen mit Migrationsvorgeschichte vertretenen Einrichtungen
- Kooperation mit allen am AK Jugend Kinderhaus beteiligten Einrichtungen (Schulen, Sportvereine, Jugendzentren)
- Kooperation und regelmäßiger Austausch mit Polizisten des Bezirksdienstes Nord
- Austausch und Kooperation mit den substituierenden Ärzten in Münster
- Kooperation mit dem Familienzentrum Killingstraße
- Kooperation mit Mitarbeiterinnen des Projektes SeM des LWL
- Westfälische Kliniken Münster und Lengerich: Vermittlung zum Entzug und Austausch mit den Mitarbeiterinnen

Arbeitskreise und Tagungen:

- AK Jugend-Kinderhaus (Leitung Stadt Münster, Amt 51)
- AK Netzwerk Integration (Leitung Stadt Münster)
- Projektleiterinnentreffen „Soziale Stadt Handlungsfelder 4&6“
- AK Migration und Sucht (überregionaler Arbeitskreis unter Leitung des LWL)
- Teilnahme am „Internationalen Fachtag Hepatitis C“ in Hamburg
- Teilnahme an der Fachtagung „SeM“ vom LWL zu sekundärpräventiven Ansätzen für Spätaussiedlerinnen in Münster

Bedarfs- und bedürfnisbezogene Unterstützung

Soziale Unterstützung ist eine wichtige Ressource zur Alltagsbewältigung und zur Bewältigung schwieriger Lebenssituationen (vgl. Kaluza 1996). Wir gehen davon aus, dass es hier vor allem auf die subjektive Überzeugung ankommt, in einem bestimmten Sozialraum anerkannt, akzeptiert und gestützt zu werden. Im Rahmen unserer Arbeit setzen wir auf folgende Formen sozialer Unterstützung:

- *Emotionale Unterstützung*

Stichworte: Einfühlungsvermögen, Gesprächsbereitschaft, Offenheit, Vertrauen, Verständnis, Akzeptanz, Verschwiegenheit, Distanzfähigkeit und Respekt

- *Instrumentelle Unterstützung*

Stichworte: auf Wunsch sofortige Einleitung von Hilfsmaßnahmen wie Vermittlung in Entzug, Substitution oder Therapie über die städtische Drogenhilfe, weiterführende soziale Hilfen, Angebote zur Schadensminimierung (Drogenkonsumraum, Spritzenautomat), Kriseninterventionen, medizinische Hilfen

- *Unterstützung durch Information*

Stichworte: Vermittlung von Informationen zu Safer Use (z. B. zu den Gefahren des Mischkonsums), zur Risikominimierung oder zur Methadonsubstitution (mittels entsprechender Faltblätter und Gespräche)

- *Unterstützung der Selbstbewertung/geistige Unterstützung*

Stichworte: offene und ehrliche Kommunikation, ohne dem Gegenüber seine Verantwortung abzunehmen oder es zu klientelisieren – z. B. durch Rückmeldungen zum Verhalten der Drogengebraucher, durch Unterstützung der Selbstverantwortung und Eigenmotivation).

Um soziale Unterstützung bedarfs- und bedürfnisgerecht und ohne Wartezeiten für alle Nutzerinnen anbieten zu können, sind unsere Mitarbeiter/innen in alle Arbeitszusammenhänge der Angebotspalette des Indro e.V. flexibel einbezogen (Prinzip: Flexibilität der Arbeitsvollzüge, vgl. Indro e.V. 2006).

Die Praxis: Ausstattung, Arbeitsweise, Maßnahmen und Angebote

Für das Projekt „Aufsuchende, stadtteilorientierte psychosoziale Begleitung/Betreuung russlanddeutscher Drogenkonsumentinnen“ stehen pro Woche insgesamt 36 Arbeitsstunden zur Verfügung: 30 Stunden für eine Festangestellte und sechs Stunden für eine Honorarkraft. Für die Kontaktaufnahme und -pflege sind russische Sprachkenntnisse inzwischen nicht mehr zwingend notwendig.

Zweimal in der Woche ist die fest angestellte Mitarbeiterin vor Ort, vor allem in Jugendfreizeiteinrichtungen im Stadtteil Münster Kinderhaus. Jeden Mittwoch bietet sie eine offene Sprechstunde an, einmal im Monat auch eine besondere Freizeitaktivität. Dieses Vor-Ort-Kontaktangebot nehmen mittlerweile auch Eltern von Drogen konsumierenden Spätaussiedlern wahr. Insgesamt nutzten in 2007/2008 ca. 38 verschiedene Personen (1/5 weiblich) das Angebot. Im Rahmen der Beratungstätigkeit erfolgten auch Weitervermittlungen u.a. zu Migrationsberatungen, zu Ärzten oder zu anderen Versorgungsangeboten in Münster. Darüber hinaus gehört zu ihren Aufgaben die Organisation von bzw. Teilnahme an Veranstaltungen wie Anwohnerversammlungen oder Elternsprechstunden, gegebenenfalls auch abends. Außerdem wurden Freizeitangebote vor allem mit jungen Migrantinnen durchgeführt. An diesen Freizeitveranstaltungen nahmen ca. 8 junge Mädchen im Alter von 15 – 17 Jahren teil. Als weitere Freizeitmaßnahme wurde die Ausstellung „Volk auf dem Weg“ über die Situation von Zuwanderern in Deutschland besucht und anschließend die eigenen Erfahrungen in die Gesamtreflection einbezogen. Die Mitarbeiterin ist ferner im niedrigschwelligen Drogenhilfezentrum (Kontaktladen, Drogenkonsumraum, Drogentherapeutische Ambulanz) anzutreffen, das inzwischen zu über 40 Prozent von russlanddeutschen Drogenkonsumentinnen (insbesondere aus Weißrussland, Kasachstan und Kirgisien) genutzt wird.

Schon bei den ersten Kontakten zeigte sich, dass viele russlanddeutsche

Drogenkonsumentinnen uns mit Vorsicht, Misstrauen oder auch Ablehnung begegneten, da sie uns zunächst der „Staatsmacht“ zuordneten und wahrscheinlich Repression, zumindest aber moralische Verurteilung fürchteten (wie dies in ihren Herkunftsländern, wo Sucht nicht als Krankheit, sondern als Verfehlung gilt, gang und gäbe ist). Andere wiederum setzten Drogenhilfe offenbar mit ärztlicher Hilfe gleich und hatten die völlig unrealistische Erwartung, sofort „geheilt“ zu werden. Diese Erwartung scheint vor allem bei den Eltern der Konsumenten immer noch weit verbreitet zu sein und wird mitunter auch recht aggressiv geäußert.

Für das Projekt hieß und heißt das, durch **kontinuierliche aufsuchende Arbeit** Kontakte herzustellen und zu pflegen und die Konsumenten über die Strukturen und Grundsätze, die Arbeitsweise und die Angebote des Drogenhilfesystems aufzuklären (Stichworte: Schweigepflicht und Zeugnisverweigerungsrecht der Mitarbeiter, Anonymität, Freiwilligkeit, kostenlose Betreuung usw.). Neben den persönlichen Gesprächen dienen dazu unter anderem ein selbst entwickelter Flyer zum Drogenhilfesystem, eine ins Russische übersetzte Fassung der Konsumraum-Hausordnung, ein Informationsblatt in russischer Sprache zu den Bedingungen und möglichen Zielen einer Substitution mit vielen nützlichen Hinweisen (Hintergrund ist, dass manche russlanddeutsche Drogenkonsumenten die Methadonsubstitution für eine kurzfristige Heilungsmethode halten und dann oft daran scheitern) sowie ein „Hilfefahrplan“ mit allen wichtigen Hilfsangeboten der Stadt Münster in russischer Sprache. Im Rahmen sekundärpräventiver Maßnahmen bietet das Projekt darüber hinaus Informationen zu Themen wie Safer Use bzw. Schadensminimierung, HIV und Hepatitis (Übertragungswege, Schutz, Impfmöglichkeiten, Behandlung) oder zum richtigen Umgang mit gefundenen Spritzen; ein entsprechender Flyer wurde auch an Mitarbeiterinnen aus dem Bereich der Jugendarbeit verteilt. Ferner wurden neue Informationsbroschüren zu Hepatitis, Verhütung und Drogenkonsum erarbeitet und in russischer und türkischer Sprache übersetzt.

Das von uns vorgehaltene Beratungsangebot im Stadtteil Kinderhaus wird vorwiegend von Jugendlichen angenommen, die bereits selbst Erfahrungen mit „harten“ Drogen haben oder innerhalb der Familie mit dem Thema konfrontiert sind; im Vordergrund stehen hier Fragen zum Bereich Safer Use. Vereinzelt suchen auch Eltern und Lehrer das Gespräch. **Vertrauen** ist aber nicht nur für die Arbeit mit den Drogen konsumierenden Spätaussiedlerinnen selbst wichtig, sondern auch für die Akzeptanz des Projektes in der Öffentlichkeit und im Hilfesystem. Neben Aufklärung und Information für die Zielgruppe betreiben Projekt und Träger daher auch intensive Öffentlichkeits-, Gremien- und Vernetzungsarbeit.

Niedrigschwellige Angebote zur Infektionsprophylaxe

In Abstimmung mit der Jugendhilfe vor Ort und mit Unterstützung der AIDS-Hilfe NRW e.V. hat das Projekt im Stadtteil Kinderhaus einen Spritzenautomaten mit Entsorgungsschacht in der Nähe der Josef-Beckmann-Straße installiert, der es den

intravenös Drogen Konsumierenden ermöglicht, bei geringen „Schwellenängsten“ rund um die Uhr sterile Spritzbestecke zu beziehen und gebrauchte Spritzen zu entsorgen. Dieses Angebot zur Infektionsprophylaxe und Entsorgung ist auch für die Außenwirkung wichtig: Gebrauchte Spritzen, die entsorgt werden, finden sich nicht im öffentlichen Raum wieder. Inzwischen stößt der Spritzenautomat, der regelmäßig von unserer Mitarbeiterin in Zusammenarbeit mit dem Begegnungszentrum Kinderhaus betreut wird, auf allgemeine Akzeptanz. Wöchentlich werden ca. 120 – 180 Spritzen, Pflegesets oder Kondome gekauft. Leider kommt es auch weiterhin immer wieder zu Spritzenfunden in der Öffentlichkeit. Auch im letzten Jahr meldeten sich Bewohner der Nord-West-Schleife, die über Spritzen in Vorgärten und Briefkästen klagten. Eine Maßnahme war daraufhin die Befestigung von Plakaten mit Hinweisen auf Spritzentausch- und Beratungsmöglichkeiten in Hochhäusern, soweit dies von den Wohnungsbaugesellschaften genehmigt wurde. In regelmäßigen Austauschgesprächen mit der Polizei und den vor Ort anwesenden Sozialpädagoginnen wird die Situation in Kinderhaus weiter intensiv beobachtet.

Aufsuchende Arbeit in Verbindung mit niedrigschwelligen Angeboten

Zu den Aufgaben der Projektmitarbeiterinnen gehört es auch, im Rahmen der niedrigschwelligen Kontaktladenarbeit Möglichkeiten der Kontaktaufnahme zu Drogen konsumierenden Spätaussiedlerinnen auszuloten und zu nutzen sowie den Migrantinnen Informationen und Beratungen anzubieten. Dafür haben wir Safer-Use-Faltblätter mit Hinweisen zu Themen wie Rauchen von Folie, Heroin, Kokain, Benzodiazepine, Hepatitis oder Verhalten in Drogennotfallsituationen entwickelt.

Psychosoziale Begleitung und Betreuung

In enger Kooperation mit den städtischen Versorgungssystemen wirken die Projektmitarbeiterinnen an Maßnahmen der so genannten Psychosozialen Begleitung und Betreuung mit (dies sind Unterstützungsangebote, die z. B. Krisenintervention, Unterstützung bei der Alltagsorganisation, Schuldner- und Rechtsberatung, Hilfe bei der Arbeitsplatz- und Wohnraumbeschaffung oder Hilfestellung bei der Aufnahme schulischer und beruflicher Qualifizierungsmaßnahmen umfassen; siehe dazu Gerlach 2004). Als ein Ergebnis dieser kontinuierlichen und vertrauensvollen Arbeit im Bereich psychosozialer Begleitung und Betreuung konnten im letzten Jahr drei Spätaussiedler aus den ehemaligen GUS-Staaten in das **ambulante betreute Wohnen für Substituierte und drogenabhängige Wohnungslose** des Indro e.V. aufgenommen werden. Weitere fünf Menschen mit Migrationsvorgeschichte werden inzwischen im Rahmen der psychosozialen Begleitung (PSB) betreut. Auch am niedrigschwellig konzipierten Frauenfrühstück nehmen regelmäßig sechs Spätaussiedlerinnen teil, die dieses Angebot auch zur intensiven Beratung nutzen.

Erfahrungen und Ergebnisse

Insgesamt gesehen können wir für das inzwischen neun Jahre laufende, sekundärpräventive Praxisprojekt feststellen:

- Vermehrtes Aufsuchen der niedrighwelligen Anlaufstelle des Indro-Kontaktladens am Bremer Platz nicht nur von Spätaussiedlerinnen, sondern auch von anderen Migrantinnen aus der GUS und der Türkei. Das Frauenfrühstück im Kontaktladen wird inzwischen auch regelmäßig von Migrantinnen genutzt. Hier wurde verstärkt über Verhütung, Geschlechtskrankheiten und Safer Work für Frauen, die anschaffen gehen (müssen) aufgeklärt. Zu diesem Thema wurde ein Flyer erstellt, der kostenlos im Kontaktladen an betroffene Frauen verteilt wird. Ferner wurde ein Faltblatt zum Thema Substitution und Schwangerschaft und Verhütung und Drogenkonsum entwickelt und in russischer und türkischer Sprache übersetzt. Insgesamt gesehen konnte ein Zugang und eine Anbindung vieler Drogenkonsumentinnen mit Migrationsvordergrund an unsere Hilfsangebote erreicht werden.
- Verstärkte Inanspruchnahme des Spritzentausches (Infektionsprophylaxe) und Nutzung entsprechender Gebrauchsutensilien (saubere Löffel, Ascorbinsäure, Alkoholtupfer, Filter, Alu-Folie, Salben, steriles Wasser, filterintegrierte Spritzen). Insgesamt werden nach eigenen regelmäßigen Erhebungen im Rahmen des Spritzentauschprogramms wöchentlich ca. 3500 Spritzen und Kanülen (letzte Erhebung April 2008) beim Indro getauscht und sachgerecht entsorgt.
- Starke Nutzung des Drogenkonsumraums. Nach mehreren internen, statistischen „Momentaufnahmen“ ohne Repräsentativitätsanspruch nutzen inzwischen über 40 % der Migrantinnen aus den ehemaligen GUS-Staaten den Drogenkonsumraum (Erhebung 2003: 25%; Erhebung 2004: 38%; Erhebung 2005 40%; Erhebung 2006 53%; Erhebung April 2007 35%; Erhebung März 2008 41%). Unsere Erhebungen zeigen Kasachstan und Russland als dominierende Herkunftsländer. Eine Zunahme von Formen polyvalenter und damit risikoreicher Drogengebrauchsmuster (Heroin, Benzodiazepine, Alkohol) ist weiterhin beobachtbar. Die hohe Anzahl von Drogennotfallsituationen im Drogenkonsumraum verdeutlicht dies. Wir haben unsere Bemühungen um Kooperationen mit niedergelassenen Ärzten verstärkt und – wie erwähnt – neue Broschüren entwickelt und verteilt sowie die Safer-Use-Aufklärung als gesundheitspräventive Maßnahmen intensiviert. Zwei Spätaussiedler konnten zudem in eine Interferontherapie vermittelt werden.
- Dominante Hauptdroge im Rahmen der öffentlichen Drogenszene bei Drogenkonsumentinnen aus den ehemaligen GUS-Staaten bleibt weiterhin eindeutig Heroin.
- Eine vermehrte Inanspruchnahme der ärztlichen Akutversorgung im Rahmen der Drogentherapeutischen Ambulanz ist festzustellen (Wundversorgung, Abszessbehandlung, Infektionsprophylaxe durch Safer-Use-Aufklärungen und

- Spritzentausch).
- Verstärkte Beratungs- und Vermittlungsnachfragen hinsichtlich Substitution, Entzugsmaßnahmen und psychosozialer Begleitung, häufig auch Therapiewunsch sind hervorzuheben. Hier erfolgt eine enge Zusammenarbeit mit der städtischen Drogenhilfe. Um die Informationsdefizite hinsichtlich medikamentengestützter Behandlungen durch Methadon und andere Substitutionsmittel zu minimieren, wurde zum Thema Substitution ein Faltblatt in deutscher und russischer Sprache herausgegeben. Bei den Vermittlungen in stationäre Hilfen und Substitutionstherapie zeigte sich, dass auf Seiten der Drogenkonsumentinnen mit Migrationsvorgeschichte und vor allem bei Familienangehörigen es an dezidierten Vorstellungen bezüglich Dauer, Inhalte und Ziele dieser Angebote mangelt. Somit bleibt neben Schuldnerberatung, Kontoführung und die Erstellung von Haushaltsplänen die Aufklärung über und die Vermittlung in eine Substitutionsbehandlung Schwerpunktarbeit im Projekt.
 - Eine Integration von Drogenkonsumentinnen aus den ehemaligen GUS-Staaten in die öffentlich sichtbare Drogenszene (Vermischung der Szene) hat sich inzwischen vollzogen.
 - Weiterhin auffällig ist ein verschlechterter gesundheitlicher Allgemeinzustand einiger Konsumentinnen bedingt durch vermehrten polyvalenten Gebrauch verschiedenster Substanzen (Heroin, Pillen, Alkohol, gelegentlich zusätzlich auch Kokain). Hier sind für die nächsten Jahre die gesundheitspräventiven Maßnahmen auszuweiten.
 - Ferner können weiterhin vermehrte Konflikte mit der Justiz (Drogenhandel, Diebstähle etc.) und häufig misslungene Substitutions- und Abstinenzversuche festgestellt werden. Nachfragen nach Möglichkeiten einer Haftvermeidung nehmen zu.

Situation in Kinderhaus

Durch die intensive Kooperation mit den Mitarbeiterinnen des Begegnungszentrums und anderer Einrichtungen sowie der Bezirkspolizei in Kinderhaus ist laut allgemeiner Feststellungen eine „Entspannung“ (weniger offenes Konsumgeschehen, weniger Spritzenfunde, weniger Teilszenebildung) erreicht worden, was auch damit zu tun hat, dass sich viele der russlanddeutschen Drogenkonsumentinnen inzwischen vermehrt in der innerstädtischen Drogenszene aufhalten. Sie nutzen unsere Angebote wie den Drogenkonsumraum intensiv. Andere Konsumentinnen haben ihren Konsum teilweise „privatisiert“. Jedoch gibt es in Kinderhaus weiterhin eine Drogenszene, die von Migrantinnen dominiert wird. Die „Wahrnehmbarkeit“ ist durch die beschriebenen Maßnahmen gesunken, was hauptsächlich mit der Anbindung der Konsumentinnen an die Angebotspalette des Indro und mit der „Privatisierung“ des Konsums zu tun hat. Die Anwohner werden weiterhin durch Gespräche und Informationsmaterialien mit dieser Problemsituation und Entsorgungsmöglichkeiten von gebrauchten Spritzen vertraut

gemacht. Das von uns vorgehaltene Beratungsangebot im Jugendsalon wird vorwiegend von Jugendlichen angenommen, die bereits Erfahrungen mit „harten“ Drogen oder in der Familie erlebt haben. Fragen zum Bereich „Safer-Use“ stehen hier im Vordergrund. Vereinzelt suchen inzwischen auch Eltern und Lehrer von Schulen in Kinderhaus das Gespräch. Insgesamt gesehen konnte in enger Vernetzung mit den Kooperationspartnern Zugangsschwellen und Hemmungen gegenüber Drogenhilfe allgemein abgebaut und ein frühzeitiger Kontakt zu Jugendlichen hergestellt werden.

Im Rahmen des **Projektes „Soziale Stadt“** konnte durch zusätzliche geringfügige Honorar- und Sachmittel die Arbeit in der Nord-West-Schleife intensiviert werden. Immer mittwochs wird eine zweistündige präventive Cannabissprechstunde speziell für junge Menschen aus Kinderhaus aller Nationalitäten angeboten sowie ein bis zwei Stunden wöchentlich aufsuchende Arbeit durchgeführt. Ferner werden jedes Jahr drei Aktionstage „Sucht“ veranstaltet, bei denen Informationen und Beratungen für verschiedene Zielgruppen (Konsumentinnen, Angehörige, Anwohner etc.) vorgehalten werden. Ziel ist hier u.a. auch die Herstellung einer größeren Transparenz über entsprechende Hilfs- und Unterstützungsmaßnahmen. Durch das Programm „Soziale Stadt“ ist die Vernetzung von sozialen und kulturellen Einrichtungen im Stadtteil deutlich verbessert worden, u.a. wird auch ein regelmäßiger Austausch mit dem Jugendzentrum Wuddi und dem Wohnwagenprojekt der Stadt Münster durchgeführt.

Ein ausführlicher Jahresbericht zum Projekt ist mit entsprechenden Literaturangaben im Mai 2008 erschienen.

7 Internationale Koordinations- und Informationsstelle für Auslandsreisen von Substitutionspatienten

Die bei INDRO e.V. angesiedelte *Internationale Koordinations- und Informationsstelle für Auslandsreisen von Substitutionspatienten* besteht nunmehr seit 10 Jahren. Sie ist nach wie vor weltweit der einzige weltweit operierende Unterstützungsservice für Substitutionspatienten, die Auslandsurlaube unternehmen möchten oder beruflich bedingt ins Ausland reisen müssen. Als wir am 1. Januar 1998 den Betrieb der Koordinationsstelle aufnahmen, konnte niemand vorausahnen, dass sie so lange „überleben“ und sich daraus eine kontinuierliche Erfolgsgeschichte entwickeln würde - gerade auch vor dem Hintergrund, dass unsere Arbeit von Beginn an nur mit sehr geringen Fördermitteln bedacht worden ist und wir häufig auf die bei INDRO e.V. vorhandenen Ressourcen zurück greifen mussten. Allerdings: Ohne die Gewährung zumindest Betriebskosten (nicht Personalkosten) deckender Förderleistungen könnte die Koordinationsstelle nicht existieren! Deshalb gilt unser besonderer Dank dem Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen und dem Baron Edmond DeRothschild Chemical Dependency Institute (CDI), New York, USA, für ihre langjährige finanzielle und ideelle Unterstützung.

In den vergangenen 10 Jahren hat unsere Arbeit mit dazu beitragen können, dass weltweit mehrere zehntausend substituierte Mitbürger und Mitbürgerinnen Auslandsaufenthalte realisieren konnten. Eine genaue Zahl lässt sich natürlich nicht ermitteln. Auf Grund der hohen **Nutzungsfrequenz** seit Bestehen der Koordinationsstelle kann aber von einer sehr hohen Unterstützungsquote ausgegangen werden. Hierfür spricht auch eine starke Email-Resonanz durch Patienten, Ärzte und unterschiedliche Beratungsstellen. Wir bieten einen umfangreichen Aufgaben- und Leistungskatalog: Die Internationale Koordinations- und Informationsstelle für Auslandsreisen von Substitutionspatienten

- kann schriftlich, telefonisch, per Fax oder Email oder durch persönliches Erscheinen bei INDRO e.V. kontaktiert werden;
- informiert und berät über Weiterbehandlungsmöglichkeiten für Substitutionspatienten und Substitutionsmittel-Einfuhrbestimmungen im weltweiten Ausland;

- vermittelt Kontaktadressen von zentralen Suchtkoordinierungsstellen und/oder Ärzten/Kliniken/Ambulanzen inner- und außerhalb Europas (eine konkrete Vermittlung/Anmeldung muss in der Regel vom behandelnden Arzt geleistet werden); sie ist nicht zuständig für die Vermittlung von Kontaktadressen an deutsche Patienten innerhalb Deutschlands;
- leistet direkte Unterstützung, wenn ausländische Ärzte/Kliniken/Ambulanzen vorab getroffene Absprachen/Vereinbarungen nicht einhalten;
- ist nationale Kontaktstelle für Unterstützungsersuchen ausländischer Patienten, die in Deutschland eine Weiterbehandlung mit Substitutionsmitteln benötigen;
- erarbeitet und stellt international verwendbare Standardformulare zur Verfügung (z.B. für ärztliche Atteste: www.indro-online.de/formulare.htm);
- stellt Merkblätter mit grundlegenden Informationen zur Verfügung;
- nutzt die Möglichkeiten neuer Medien und präsentiert weltweite Informationen (Weiterbehandlungsmöglichkeiten, Substitutionsmittel-Einfuhrbestimmungen, Kontaktadressen) im Internet (regelmäßige Aktualisierung des Websites in deutscher und englischer Sprache):
deutsch: www.indro-online.de/laender.htm
englisch: www.indro-online.de/travel.htm;
- erweitert und aktualisiert kontinuierlich den eigenen Informations- und Kontaktadressenpool;
- versendet in unregelmäßigen zeitlichen Abständen kostenlos „Wichtige Mitteilungen für Ärzte und Drogenberatungsstellen“ per Email (Bestelladresse: INDROeV@t-online.de);
- strebt den Auf- und Ausbau eines Kooperationsnetzes mit relevanten nationalen (u.a. Kassenärztliche Vereinigungen, Ärztekammern, Bundesopiumstelle beim Bundesinstitut für Arzneimittel und Medizinprodukte) und internationalen Institutionen, Organisationen und Personen(gruppen) an und verweist auf deren im Internet zur Verfügung gestellte Informations- und Beratungsangebote.

Für den Zeitraum **1998 bis 2007** stellt sich die Nutzungsfrequenz aller Angebote der Koordinationsstelle wie folgt dar:

Insgesamt gab es **4.886 direkte Kontakte** (Telefon, Fax, Brief, Email, persönliches Erscheinen bei INDRO), bei denen es sich in 3.789 Fällen um konkrete Vermittlungsanliegen oder um konkrete Anfragen zur Auslands-Mitnahme eines Substitutionsmedikamentes handelte, davon **654** aus dem Ausland. Darüber hinaus waren ca. **180.000 indirekte** Kontakte über die reiserelevanten INDRO-Webseiten zu verzeichnen. Bereits diese wenigen Daten sind einerseits Beleg für einen enorm hohen Informations- und Unterstützungsbedarf bei geplanten Auslandsreisen von Substitutionspatienten und andererseits dafür, dass die von uns anvisierten Zielgruppen in hohem Maße erreicht werden.

Unsere 10-jährigen Erfahrungen zeigen aber leider auch, dass nationale und internationale gesetzliche Rahmenbedingungen bezüglich Substitutionsbehandlungen und Ein-/Ausfuhrbestimmungen sowie gelegentlich mangelnde Kooperationsbereitschaft und unzureichender Wissensstand seitens administrativer Institutionen und substituierender Ärzte nach wie vor dazu beitragen, dass Auslandsreisen nicht oder nur unter erheblichem zeitlichen und personellen Aufwand realisiert werden können. Zu den aktuell in Deutschland geltenden rechtlichen Rahmenbedingungen bezüglich Take-Home werden wir in der zweiten Jahreshälfte 2008 eine gesonderte Stellungnahme abgeben.

Die Förderung der Internationalen Koordinations- und Informationsstelle für Auslandsreisen von Substitutionspatienten durch das Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen mit jährlich 5.000 EUR ist für das laufende Jahr 2008 gesichert. Unser besonderer Dank gilt dem Baron Edmond DeRothschild Chemical Dependency Institute, das seine finanzielle Unterstützung in 2008 fortsetzt und Fördermittel in Höhe von 5.000 \$US bereitgestellt hat.

Ob uns auch über 2008 hinaus noch Landesmittel zur Verfügung stehen werden, bleibt angesichts der bevorstehenden Kommunalisierung der Landesfördermittel in NRW ungewisser denn je. Wir streben deshalb in 2008 noch einmal eine umfangreiche Überarbeitung und Aktualisierung aller unserer im Internet präsentierten Länderinformationen an – im vergangenen Jahr gelang uns dies auf Grund des dafür notwendigen hohen zeitlichen Aufwands und mangelnder personeller Ressourcen nur in Teilen.

Der umfassende Jahresbericht der Koordinations- und Informationsstelle für Auslandsreisen von Substitutionspatienten steht im Internet zum Download zur Verfügung: www.indro-online.de/jbreise2008.pdf

8 Internetpräsenz, Onlineberatung und Online-Journal

Informationen zum INDRO-Website

INDRO e.V. war eine der ersten bundesdeutschen Drogenhilfevereine, die das World Wide Web (WWW) intensiv als Medium nutzten und nutzen. Bereits seit Dezember 1997 ist INDRO mit einer eigenen Website im WWW vertreten. Die INDRO-Website ist mit ca. 600 Webpages nicht nur einer der umfangreichsten deutschen drogenspezifischen Websites, sondern er hat sich mit einer jahresdurchschnittlichen Besucherzahl (visits) von 170.000 (bezogen auf die vergangenen sechs Jahre) auch zu einem der meist frequentierten Sites im Drogenhilfesektor in Deutschland fest etabliert. Die Webseiten spiegeln nicht nur den weit gefächerten Aufgaben- und Arbeitsbereich von INDRO e.V. umfassend wider, sondern bieten darüber hinaus auch eine Fülle weiterer nützlicher Informationsangebote. Beispielhaft seien hier nur die Bereiche Substitutionsbehandlung und Drogenkonsumräume genannt. Unser Ziel ist es, ein möglichst breites Publikumsspektrum informativ und fachlich qualifiziert zu versorgen und dabei wesentliche Regeln der Benutzerfreundlichkeit zu wahren. Zu unserer Zielgruppe zählen alle in der Drogenhilfe tätigen Professionen und angrenzenden Berufsgruppen sowie Drogengebrauchende, Eltern und andere Interessierte.

Unsere Internetaktivitäten müssen fast ausschließlich mit den vorhandenen personellen und finanziellen Ressourcen in Eigenleistung erbracht werden. Dennoch bemühen wir uns um eine kontinuierliche Webpflege, d.h. regelmäßige Überarbeitung und Aktualisierung des Informations- und Datenpools. Die INDRO-Website wurde im Berichtszeitraum mit Spendenmitteln vom **Haus der Briefmarke** (Darmstadt – Webadresse: www.hausderbriefmarke.de), der **von minden GmbH** (Moers – Webadresse: www.vonminden.de) und der Firma **Master Data Alignment** (Düsseldorf – Webadresse: www.mda-project.com/) unterstützt. Weitere Sponsoren wären willkommen, um durch zusätzlichen finanziellen Support die bisher erzielte Qualität im Rahmen unserer Internetpräsenz halten bzw. noch verbessern zu können. Sponsoren wird die Platzierung ihrer entsprechenden Firmenlogos mit Links zu den firmeneigenen Homepages auf mehreren unserer Webseiten geboten.

Unsere umfangreichen Internetangebote erreichen Sie über folgende Webadresse:
www.indro-online.de

Onlineberatung

Obwohl wir kein konkretes Online-Beratungsangebot offerieren, erreichten uns auch im Berichtszeitraum viele Beratungsanfragen per Email (ca. 180), die wir natürlich alle bearbeitet haben. Somit entwickelt sich die Emailberatung immer mehr zu einem festen und zusätzlichen, zeitlich aber nur am personellen „Ressourcenlimit“ leistbaren Angebot im Rahmen der Arbeit von INDRO e.V.

INDRO Online-Journal

Seit dem 1. Oktober 2004 gibt INDRO e.V. eine internationale Online-Fachzeitschrift mit dem Titel „Akzeptanzorientierte Drogenarbeit /Acceptance-Oriented Drug Work“ heraus. Die Zeitschrift wird in der Deutschen Bibliothek mit der ISSN 1861-0110 geführt.

„Akzeptanzorientierte Drogenarbeit / Acceptance-Oriented Drug Work“ ist ein kostenlos zugängliches, interdisziplinäres Online-Journal mit international besetztem Redaktions-Beirat, dessen inhaltlicher Schwerpunkt auf Themen zu "Akzeptanzorientierter Drogenarbeit" und "Harm Reduction" ausgerichtet ist. Alle Beiträge werden auf der Basis gutachterlicher Beurteilung (peer reviewing) zur Veröffentlichung freigegeben. Veröffentlicht werden Fachaufsätze in deutscher und englischer Sprache: Forschungsberichte, Überblicksarbeiten, Erfahrungsberichte/ Praxisreflexion, Kommentare, Bücherrezensionen und Tagungsberichte. Auch von Autoren werden – im Gegensatz zu anderen Online-Journals - keine Gebühren für die Publikation von Beiträgen erhoben.

Jeder begutachtete und vom Redaktionsbüro akzeptierte Beitrag wird umgehend als Download im pdf-Format auf der Internetseite www.indro-online.de/journal.htm publiziert. Dort sind auch alle notwendigen Informationen und Hinweise für Autoren und Autorinnen abgebildet.

Ein für Autoren und Leser gleichermaßen gebührenfreies Online-Journal bietet gegenüber Printmedien u.a. folgende Vorteile:

- Für Autoren entfällt das Suchen/die Sorge nach/um Finanzierungsmöglichkeiten für eine Publikation
- Fachartikel stehen unmittelbar nach der Netzveröffentlichung einer breiten Leserschaft zum Download zur Verfügung (Gewährleistung von Aktualität, hoher Verbreitungsgrad);
- das Format lässt auch die Präsentation umfangreicherer Arbeiten zu, da keine Druckkosten entstehen;

- für den Herausgeber entsteht kein Druck zur Einhaltung von Publikationsterminen (Ermöglichung flexibler Terminorganisation und Gewährleistung der Präsentation qualitativ angemessener Fachbeiträge)

In 2007 konnten wir vier Beiträge publizieren:

1. Albrecht Ulmer: Substitution bei Alkoholabhängigen [Treating alcohol dependent patients with dihydrocodeine (DCH)]

2. Buchbesprechung/Book Review: Hügel/Junge/Lander/Winkler: Deutsches Betäubungsmittelrecht. Recht des Verkehrs mit Suchtstoffen und psychotropen Stoffen. Kommentar. Bearbeitet von Dr. Carola Lander, Berlin, und Leitendem Oberstaatsanwalt Karl-Rudolf Winkler, Koblenz. 8. Aufl. einschl. 4. Akt.lfg. 2006. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft. Stuttgart 2006, 1532 Seiten, Loseblatt, 2 Ringordner. ISBN: 978-3-8047-2310-8. Fortsetzungswerk

3. Robert G. Newman: Blick von außen: Schweizerische Empfehlungen zu substitutionsgestützten Behandlungen [A view from afar: Comments on Swiss recommendations for "substitution" treatment]

4. Christine Hölzmann & Beate Amoei: Die Zukunft des Kölner Heroinprojektes: Von Sparzwängen und der "Ausstiegsorientierung" [The future of the Cologne heroin pilot project: On obligations to make cuts and orientation towards cessation from treatment]

Für 2008 sind bereits zwei Beiträge in Erarbeitung.

Unsere bisherigen Erfahrungen zeigen, dass das Angebot eines Online-Journals rege genutzt wird. Für weiterführende Informationen, inklusive Hinweise für Autoren, steht Ihnen der Herausgeber gern als Ansprechpartner zur Verfügung.

Redaktionsbüro:

INDRO e.V.

Bremer Platz 18-20

D-48155 Münster

Fon: 0251-60123

Fax: 0251-666580

Email: indroev@t-online.de

Web: www.indro-online.de/journal.htm

Verantwortlicher Redakteur: Ralf Gerlach

9 INDRO-Buchreihe zur Drogenthematik

Seit Gründung des Instituts "INDRO" (Institut zur Förderung qualitativer Drogenforschung, akzeptierender Drogenarbeit und rationaler Drogenpolitik e.V.) wurde parallel zur praktischen Arbeit immer auch Drogenforschung betrieben und wissenschaftlich publiziert. Hier ein Überblick über die erschienenen Bände der vereinseigenen Buchreihe "Studien zur qualitativen Drogenforschung und humanen Drogenpolitik", die beim Verlag für Wissenschaft und Bildung (VWB) in Berlin publizistisch angesiedelt ist.

Bestellt werden können Bände aus der Buchreihe, genau wie andere INDRO-Veröffentlichungen auch, telefonisch, schriftlich, per Fax oder E-mail beim Verein selbst.

INDRO e.V. Bremer Platz 18-20 48155 Münster
Tel. 02 51 – 6 01 23 Fax. 02 51 - 66 65 80
E-mail INDROe.V.@t-online.de

Hier nun ein Überblick über die erschienenen Bände der INDRO- Buchreihe:

Zurhold, Heike: Drogenkarrieren von Frauen im Spiegel ihrer Lebensgeschichten. Bd. 1 der INDRO-Buchreihe "Studien zur qualitativen Drogenforschung und humanen Drogenpolitik". Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin 1993. 230 S. Vergriffen. Die Studie ist beim Verlag als PDF-Datei erhältlich.

Hierbei handelt es sich um eine qualitative Forschungsarbeit, die ausgehend von drei ausführlich geschilderten Fallanalysen unterschiedlichste Drogenverlaufwege nachzeichnet.

INDRO e.V. (Hg.): Reader zur niedrigschwelligen Drogenarbeit in Nordrhein-Westfalen. Bd. 2 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin 1994. 226 S. Preis: € 13,30

Dieser Band beinhaltet eine Zusammenstellung der ersten Forschungsergebnisse über Drogenkontaktladenarbeit in Deutschland. Dokumentiert werden u.a. die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Bundesmodellprogramms "BOOSTER 2" (erstellt von der Forschungsgruppe Gesundheit und Soziales, Köln) und die Ergebnisse des NRW-Modellprogramms zur Förderung niedrigschwelliger Drogenarbeit (erstellt vom Fritz Pearls Institut, Hückeswagen) und Forschungsarbeiten aus drei Kontaktläden Nordrhein-

Westfalens. Neben Auswertungen der niedrigschwelligen Kontaktladenarbeit in Bielefeld und Essen ist auch eine Analyse des INDRO-Kontaktcafés in Münster dort veröffentlicht. Der Band wurde von INDRO im Auftrag des Landes und in Kooperation mit der "Koordinationsstelle für niedrigschwellige Drogenarbeit in Nordrhein-Westfalen" zusammengestellt.

Gerlach, R./ Schneider, W.: Methadon- und Codeinsubstitution. Erfahrungen. Forschungsergebnisse. Praktische Konsequenzen. Bd.3 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin 1994. 163 S. Preis: € 13,70.

Neben einer umfassenden Beschreibung zur Geschichte der Substitution und einer wertvollen Zusammenstellung von bisher vorliegenden nationalen und internationalen Forschungsergebnissen zum Thema Substitutionsbehandlung enthält dieser Band eine Auswertung eigener Substitutionsforschungsergebnisse von INDRO e.V., die sich sowohl auf codein- wie auch auf methadonhaltige Substitutionsmittel beziehen.

Akzept e.V. (Hg.): Drogen ohne Grenzen. Dokumentationsband zum 3. akzept Bundeskongress. 6.-9. Oktober 1994 in Münster. Bd.4 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin 1995. 360 S. Preis: € 16,30.

Im Auftrag des akzept Bundesverbandes erstellte INDRO den Reader zum 3. Akzept Bundeskongress, in dem u.a. Forschungsergebnisse zu den Themen Heroinabgabe in der Schweiz und 20 Jahre Erfahrungen mit der Methadonsubstitution in den USA enthalten sind.

Schneider, Wolfgang: Risiko Cannabis? Bedingungen und Auswirkungen eines kontrollierten, sozial-integrierten Gebrauchs von Haschisch und Marihuana. Bd.5 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin 1995. 168 S. Preis: € 15,20.

Neben einer ausführlichen Aufarbeitung der Geschichte der Rauschdroge "Cannabis" werden die Wirkungsweise der Substanz im menschlichen Körper beschrieben und die gesellschaftlichen Funktionen des Drogenverbots allgemein thematisiert. Auch anhand von ausgewerteten, biographisch orientierten, narrativen Interviews mit "Langzeitcannabiskonsumenten" werden zudem Bedingungen eines sozial integrierten Cannabisgebrauchs diskutiert.

Schroers, Artur: Szenealltag im Kontaktcafé. Eine sozial-ökologische Untersuchung von akzeptanzorientierter Drogenarbeit. Bd. 6 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin 1995. Preis: € 16,30.

Anhand von Beobachtungen und Untersuchungen im INDRO-Kontaktladen zu Münster erstellte der Autor eine ausführliche Analyse vom "Szenealltag im Kontaktladen". Dabei wurden sowohl ForscherInnen- als auch MitarbeiterInnen- und BesucherInnen-INDRO e.V.

Innenperspektiven berücksichtigt.

Kemmesies, Uwe: Kompulsive Drogengebraucher in den Niederlanden und Deutschland. Die offene Drogenszene in Amsterdam und Frankfurt. Bd. 7 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Münster 1995. Preis: € 15,00

Im Auftrag des Landes NRW erstellte der Autor die Vergleichsstudie zu den Heroingebrauchsmustern in den Niederlanden und Deutschland und interviewte dafür in Amsterdam und Frankfurt jeweils 50 kompulsive DrogengebraucherInnen. Vergleichsaspekte dabei waren u.a.: drogale Entwicklungsverläufe, Alltagspraxis im Kontext der Drogenszene, physischer und psychischer Allgemeinzustand und Alltagsdeutungen mit Blick auf den spezifischen Lebensraum "Drogenszene".

Estermann, Josef: Sozialepidemiologie des Drogenkonsums. Zu Prävalenz und Inzidenz des Heroin- und Kokaingebrauchs und dessen polizeiliche Verfolgung. Bd. 8 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin 1996. 195 S. Preis: € 19,30.

Die Untersuchung wurde an der Universität Bern durchgeführt und von schweizer Behörden unterstützt. Die Ergebnisse sind geeignet, die Drogenpolitik zu beeinflussen: Diese Sozialepidemiologie des Drogenkonsums gibt Auskunft über die Zahl der Heroin und Kokain konsumierenden Personen. Sie beruht auf der statistischen Auswertung von Massendaten der polizeilichen Repression und zur Mortalität in Verbindung mit Ergebnissen qualitativer Biographieforschung. Eine Analyse biographischer, polizeilicher und sozialmedizinischer Daten zur unterschiedlichen Wahrscheinlichkeit bestimmter Typen von Konsumierenden führen zu Erkenntnissen über Veränderungen der Gruppengröße und Trends, über Prävalenz, Inzidenz, Remission und Mortalität.

Schneider, Wolfgang: Der gesellschaftliche Drogenkult. Essays zur Entzauberung von Mythen in Drogenhilfe, Drogenforschung und Drogenpolitik. Bd. 9 der INDRO Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Münster 1996. 130 S. Vergriffen. Aktualisierte und erweiterte Fassung siehe Band 23.

Ausgehend von der Feststellung, dass der illegale Drogengebrauch Ausdruck realer gesellschaftlicher Problemstellungen ist, geht es in den Essays darum, die gesellschaftliche Konstruktion des gegenwärtigen "Drogenkultes" aufzuarbeiten. Die hierbei gemachten theoretischen wie praktischen Aussagen zur gesellschaftlichen Konstruktion des "Drogenproblems" werden gewissermaßen in Perspektive dargestellt: Ziel ist es, das gängige handlungsanleitende "Wissenssystem" vom Gebraucher illegalisierter Drogen als frühkindlich gestörtes, krankes Defizitwesen, als Mythos zu entzaubern. Themenschwerpunkte: Kultur und Drogen: Mythos und Realität, Drogenabhängigkeit als soziale Konstruktion, Kritik der gängigen Ursachentheorien, Chancen einer akzeptanzorientierten Drogenarbeit, Mythos Drogen(sucht)prävention.

Kolte, Birgitta: "Was für einen Sinn hat es, immer nüchtern zu sein?"
Wie Frauen Cannabis Konsumieren. Bd. 10 der INDRO-Buchreihe. Verlag für
Wissenschaft und Bildung. Berlin 1996. 119 S. Preis: € 12,60.

In diesem zehnten Band der INDRO-Buchreihe kommen zwölf Frauen zu Wort, die seit vielen Jahren Cannabis konsumieren. Sie werden in qualitativ orientierten Interviews u.a. nach ihren Erfahrungen, ihrem Umgang mit Cannabis, nach den Motiven ihres Konsums und den Auswirkungen der Illegalität befragt. Ihre Aussagen und Lebenswirklichkeit belegen die Existenz eines sozial integrierten Konsums, bestätigen die Eingebundenheit dieser einheimischen pflanzlichen Droge in unserem gegenwärtigen gesellschaftlichen Alltag. Die Studie ermöglicht zugleich auch einen "anderen Blick" auf die Drogengebrauchserfahrungen von Frauen. In kritischer Auseinandersetzung mit der traditionellen "Frauen-und-Sucht-Thematik" und dem damit verbundenen feministischen Diskurs werden diese Frauen wegen ihres Drogenkonsums nicht als "defizitär" pathologisiert, sondern als eigenständige Personen, die ihren Drogenkonsum selbstverantwortlich, lustvoll und nach eigenen Wünschen gestalten und kontrollieren, gesehen.

Vogt, Irmgard: "BELLA DONNA". Die Frauenberatungsstelle im Ruhrgebiet. Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung. Bd. 11 der INDRO Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Münster 1997. 133 S. Preis: € 12,60.

Die Frauenberatungsstelle "BELLA DONNA" wurde 1993 in Essen eröffnet als erste Einrichtung im Ruhrgebiet, die sich mit ihren Angeboten ausschließlich an drogenkonsumierende, drogengefährdete und drogenabhängige Mädchen und Frauen sowie ihre Mütter, Schwestern, Freundinnen richtet. Im neuen Ambiente konnte neues ausprobiert und gewagt werden: Niedrigschwellige Sprechstunden, sozialpädagogisch orientierte Einzel- und Gruppenbetreuung, Mädchengruppe für Mädchen drogenabhängiger Eltern... Drei Jahre lang wurde die Einrichtung wissenschaftlich begleitet. Die Ergebnisse der Forschung werden hier vorgestellt.

akzept e.V. (Hg.): DrogenVisionen. Zukunftswerkstatt für eine innovative Drogenpolitik und Drogenhilfe. Dokumentationsband zum 4. Akzept Bundeskongress. 12. - 15. September 1996 in Saarbrücken. Bd. 12 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin 1997. 330 S. Preis: € 20,00.

Im Auftrag des akzept Bundesverbandes erstellte INDRO den Reader zum 4. Akzept Bundeskongress, in dem u.a. Forschungsergebnisse zu den Themen Heroinabgabe in der Schweiz, Druckräume in Deutschland und den Niederlanden und Probleme der Drogenpolitik und Drogenhilfe in der Saar-Lor-Lux-Region besprochen wurden.

Schneider, Wolfgang (Hg.): Brennpunkte akzeptanzorientierter Drogenarbeit. Frauenarbeit -Ecstasy – Sekundärprävention – Methadon – Qualitätssicherung - Drogenpolitik. Bd. 13 der INDRO- Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin (Mai) 1997. 163 S. Preis: € 16,30.

Dieser dreizehnte Band in der INDRO-Buchreihe versucht, den notwendigen Diskurs über akzeptanzorientierte Drogenhilfe wiederzubeleben, das Grundverständnis dieser Form der Drogenhilfe nochmals abzustecken und die - tlw. auch in der "akzeptierenden Drogenarbeit" bestehenden Drogenmythen zu relativieren.

Weber, Georg/ Schneider, Wolfgang: Herauswachsen aus der Sucht illegaler Drogen. Kontrollierter Gebrauch und Selbstheilung. Zusammengefasster Abschlußbericht des gleichnamigen Forschungsprojektes an der WWU-Münster Bd. 14 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin 1997. Ca. 335 S. Preis: € 20,00.

Mit diesem Band wurden die Ergebnisse des Forschungsprojektes "Herauswachsen aus der Sucht illegaler Drogen" (Münster 1989-1991) erneut veröffentlicht.

Estermann, Josef (Hg.): Auswirkungen der Drogenrepression. Illegale Drogen: Konsum, Handel, Markt und Prohibition. Bd. 15 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin 1997. 268 S. Preis: € 19,40.

Der vorliegende Sammelband enthält über 20 Beiträge aus Medizin, Sozialarbeit, Ökonomie, Kriminologie, Strafverfolgung, Rechtswissenschaft, Sozialwissenschaft und Politik. Schwerpunkte sind u.a. die Konsequenzen der Repression für die Gesundheit der Betroffenen und die Rolle der Heroinverschreibungsprogramme in der Schweiz.

Schneider, W./ Buschkamp, R./ Vollmann, A. (Hg.): Heroingabe und Konsumräume. Perspektiven akzeptanzorientierter Drogenarbeit. Erweiterter Dokumentationsband einer gleichnamigen Fachtagung des akzept NRW e.V. Bd. 16 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin 1997. 210 S. Preis: € 18,40.

In diesem Dokumentationsband sind einerseits Praxisberichte über Druckräume in Frankfurt und die Heroingabe in der Schweiz enthalten, gleichzeitig aber auch Forschungsstudien zu den beiden Themenfeldern. Auch die rechtliche Perspektiven von "Gesundheitsräumen" werden analysiert.

Pfingsten, Kathrin: Frauen zwischen Autonomie und Abhängigkeit. Bd. 17 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin 1997. 152 S. Preis: € 15,20.

Feministische und akzeptanzorientierte Diskussionszusammenhänge ignorieren sich bislang in der wissenschaftlichen Fachdiskussion scheinbar noch hartnäckig. Dieser Band versucht nun, diese Lücke durch eine praxisbezogene und theoriegestützte Verknüpfung beider Denkansätze zu schließen.

Zurhold, Heike: Kriminalität und Kriminalisierung drogengebrauchender Frauen. Kritische Analyse der justiziellen Sanktionspraxis und Möglichkeiten der Depönalisierung. Bd. 18 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin 1997. 150 S. Preis: € 15,20.

Die vorliegende Arbeit analysiert den Zusammenhang zwischen Kriminalität und Kriminalisierung drogengebrauchender Frauen und zeigt Möglichkeiten der Entkriminalisierung auf.

von Aarburg, Hans-Peter:

Heroindampfscheibenwirbel. Eine kulturanthropologische und ethnopschoanalytische Studie des Folienrauchens in Zürich zwischen 1990 und 1995. Bd. 19 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin 1998, 360 S. Preis: € 20,000.

Diese Studie befasst sich mit der speziellen Thematik des Folienrauchens in Zürich zwischen 1990 und 1995.

Schroers, Artur/ Schneider Wolfgang:

Drogengebrauch und Prävention im Party-Setting. Eine sozial-ökologisch orientierte Evaluationsstudie. Bd.20 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin 1998. 200 S. Preis: € 21,50.

Mit dieser sozial-ökologisch orientierten Evaluationsstudie zum Zusammenhang von Drogengebrauch und Präventionsmaßnahmen im Party-Setting wurde neben der explorativen Erfassung des Drogengebrauchs bei 385 Personen sowie der spezifischen Drogengebrauchsmuster im Techno- und Ravekontext versucht, speziell entwickelte Präventionsmedien (sogen. Party-Drogen-Infocards) "vor Ort" auf ihre Zielgruppennähe zu überprüfen. Um prozesshaft die subjektiven Wissensbestände und Erfahrungen mit Partydrogen (insbesondere Ecstasy) und die sie prägenden Umfeldbedingungen zu erfassen, wurde wohl zum ersten Mal in der Partydrogenforschung die aufwendige Kombination von qualitativen und quantitativen Forschungsmethoden (Fragebogenerhebung, fokussierte Interviews, Behavior-Setting-Analysen) gewählt.

Verena Schmidt:

"Alte" Politik und "neue" Drogen? - Cannabis in den 60ern/70ern und Ecstasy in den 90ern: zwei bundesdeutsche Jugenddrogen-Debatten im Vergleich Bd. 21 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin 1998. 184 S. Preis: € 17,40.

Spätestens seit Beginn der 90er Jahre und mit steigender Tendenz wächst insbesondere bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Popularität von Partydrogen wie Ecstasy. Wie reagiert die Drogenpolitik auf diese Entwicklung? Die vorliegende Vergleichsstudie drogenpolitischer Presse-Debatten um Cannabis von 1967 bis 1972 und um Ecstasy von 1992 bis 1997 verdeutlicht in der Analyse eine weitgehende Übereinstimmung der "alten" Cannabis- mit der "neuen" Ecstasy-Politik.

Akzept e.V. / Trimbos-Institut (Hg.):

The Times They Are A-Changin'. Internationaler Kongress über neue und aktuelle Ansätze akzeptierender Drogenarbeit und Drogenpolitik. Dokumentationsband zum 5. akzept Bundeskongress. 18-20 Juni 1998 in Arnheim. Bd. 22 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin 1999. 286 S. Preis: € 24,50.

Dieser 22. Band der INDRO-Buchreihe dokumentiert in aller Ausführlichkeit den von Akzept e.V. gemeinsam mit dem niederländischen Trimbos-Institut veranstalteten 5. akzept-Bundeskongress, der vom 18.-20. Juni 1998 in Arnheim (NL) mit reger internationaler Beteiligung stattfand. Das Themenspektrum in dem Dokumentationsband ist weit gefächert und reicht von der Alkoholpolitik, Bedingungen eines kontrollierten Gebrauchs illegalisierter Substanzen, Drogenmythen, Frauenhilfeeinrichtungen, Kinder von Drogenkonsumierenden, Reiseregularien für Methadonpatienten, stationäre Therapie und akzeptierende Drogenhilfe bis hin zu neueren Forschungsergebnissen hinsichtlich des Partydrogengebrauchs.

Wolfgang Schneider:

Drogenmythen. Zur sozialen Konstruktion von "Drogenbildern" in Drogenhilfe, Drogenforschung und Drogenpolitik. Bd. 23 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin 2000. 196 S. Preis: € 18,40.

Ausgehend von der Feststellung, dass der illegale Drogengebrauch Ausdruck realer gesellschaftlicher Problemstellungen ist, geht es in diesem Band darum, die normative Konstruktion von gesellschaftlichen "Drogenbildern" als Drogenmythen in Drogenhilfe, Drogenforschung und Drogenpolitik zu "entzaubern".

Wolfgang Schneider/ Rolf Buschkamp/ Anke Follmann (Hg.):

Cannabis. Eine Pflanze mit vielen Facetten. Dokumentationsband der gleichnamigen Fachveranstaltung vom 29.09.1999 in Münster. Bd. 24 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin 2000. 120 S. Preis: € 13,30.

Dieser 24. Band der INDRO-Buchreihe thematisiert das umfassende Themenfeld "Cannabis". Durch Anerkennung von Cannabis als Medizin und durch die Gewinnung von Faserhanf scheint der "Mythos" Cannabis inzwischen teilweise entzaubert. Jedoch in Hinblick auf Cannabis als Genuss- und Rauschmittel beherrschen nach wie vor Dramatisierungsszenarien und Mythenbildungen gespeist aus Drogenangst, Bedrohlichkeitsempfindungen und Fehlinformationen die wissenschaftliche und insbesondere die öffentliche Diskussion. Mit dieser Aufsatzsammlung soll nun der dringend notwendige, drogenpolitische Diskurs bezüglich Cannabis versachlicht und dazu beigetragen werden, die noch vorherrschenden "Cannabismythen" zu entzaubern.

Andrea Oppermann:

Gesellschaftlicher Umgang mit Sucht am Beispiel drogenabhängiger Frauen im Strafvollzug. Bd. 25 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung, Berlin 2000. 144 S. Preis: € 16,30.

Dieser 25. Band der INDRO-Buchreihe schildert die Lebensgeschichte von vier Frauen. Sie erzählen ihre Erfahrungen mit Drogen, Abhängigkeit und den gesellschaftlichen Reaktionen auf ihr Verhalten. Alle vier Frauen saßen zum Zeitpunkt ihrer Erzählungen in Haft.

Jürgen Neumeyer:

Drogenpolitik im Straßenverkehr. Bd. 26 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung, Berlin 2000. 133 S. Preis: € 15,20.

Drogenpolitik und Straßenverkehr, ein Thema, bisher verkürzt auf "Drogen und Fahrtüchtigkeit", das seit der Einführung des neuen Ordnungswidrigkeitstatbestandes (§24a Abs.2StVG) immer mehr fatale Konsequenzen zeitigt. Insbesondere nachteilig für Cannabiskonsumenten, denen auch ohne Teilnahme am Straßenverkehr der Führerschein auf dem Verwaltungswege entzogen werden kann. In diesem Band wird der Frage nachgegangen, welchen Einfluss verschiedene drogenpolitische Ziele, Interessen und Wertvorstellungen auf das Gesetzgebungsverfahren in diesem Bereich hatten und haben. Mit dieser Veröffentlichung liegt wohl erstmals im deutschsprachigen Raum eine fundierte analytische Rekonstruktion der Entwicklungslinien hin zu einer Kritik im Rahmen "Drogenpolitik (mit anderen Mitteln) im Straßenverkehr" vor.

Sebastian A. Schmidt:

Prävalenz sexuellen Kindesmissbrauchs bei Opiatabhängigen. Themenbezogene Grundlagen, Konzept, Durchführung und Ergebnisse eines Kontrollgruppenvergleichs. Bd. 27 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung, Berlin 2000. 96 S. Preis: € 13,30.

Dieser 27. Band der INDRO-Buchreihe relativiert die noch dominierenden Drogenmythen zum Thema Kindesmissbrauch und Drogenabhängigkeit. In seinen Schlussfolgerungen plädiert der Autor für einen sachlichen und offenen Umgang mit diesen brisanten Themen.

Christine Hölzmann:

Ärztliche Verschreibung von Heroin und die sozialpädagogische Begleitung. Bd. 28 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung, Berlin 1999. Preis: € 20,00.

Dieser Band taucht ein in das drogenpolitisch und drogenhilfepraktisch aktuelle Diskussionsthema und beschreibt praktizierbare Verhaltensregeln in diesem Arbeitsfeld.

André Frohnenberg:

"Du sollst keine Drogen nehmen!" Konstruktivistische Perspektiven für die Drogenhilfe. Bd. 29 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung, Berlin 2000. 96 S. Preis: € 13,30

Dieser 29. Band der INDRO-Buchreihe beschäftigt sich damit, wie gesellschaftliche Drogenbilder konstruiert werden. Dabei wird versucht, das Konstrukt "Der Drogengebraucher als hilfloses Objekt" dem vom "Drogengebraucher als autonomes Subjekt" gegenüberzustellen.

Wolfgang Schneider (Hg.):

Illegalisierte Drogen. Alte Mythen – Neue Akzeptanz. Bd. 30 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung, Berlin 2001. 246 S. Preis: € 20,00.

Dieser 30. Band der INDRO-Buchreihe ist ein Sammelband von Mitarbeitern des INDRO e.V., erschienen anlässlich des 10jährigen Bestehens von INDRO e.V. Das Beitragsspektrum umfasst Beiträge u.a. vom „Sisyphos“ in der Drogenhilfe, Monitoring und Drug-Checking, Drogengebraucherinnen im Strafvollzug, Substitutionsbehandlung und Reisefreiheit und der „Kokaingesellschaft“.

Akzept e.V. (Hg.):

Gesellschaft mit Drogen – Akzeptanz im Wandel. Dokumentationsband zum 6. akzept Bundeskongress. 5.-7. Oktober 2000 in Berlin. Bd. 31 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung, Berlin 2001. 342 S. Preis: € 29,00.

Dieser 31. Band der INDRO-Buchreihe dokumentiert in aller Breite den 6. internationalen Bundeskongress von akzept e.V., der zum zweiten Mal nach 1991 in Berlin stattfand und sich u.a. auch mit einer Bestandsaufnahme nach 10 Jahren akzeptierender Drogenhilfe und Drogenpolitik befasste.

Christoph Strieder:

Kontrollierter Gebrauch illegalisierter Drogen. Funktion und Bedeutung des Gebrauchs illegalisierter Drogen im gesellschaftlichen Kontext. Bd. 32 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung, Berlin 2001. 288 S. Preis: € 24,50.

Dieser 32. Band der INDRO-Buchreihe greift ein immer noch arg vernachlässigtes drogenpolitisches Thema auf. Es geht um die Möglichkeit eines regelorientierten, kontrollierten Gebrauchs illegalisierter Drogen. Neben phänomenologischen Überlegungen wird hier insbesondere die psychosoziale Bedeutung des Rausches im lebensweltlichen und gesellschaftlichen Zusammenhang diskutiert. Drogengebrauch wird in dieser Studie als ein Verhalten wie jedes andere – ohne moralische Diktionen – betrachtet. Zentrales Ergebnis dieser explorativen Untersuchung ist, dass ein kontrollierter Gebrauch von illegalisierten Substanzen Folge eines subjektiven Lern-, Erfahrungs- und Aneignungsprozesses im umfeldspezifischen Kontext ist.

Ekkehard Hayner:

Akzeptanzorientierte Suchtprävention. Eine qualitative Studie über die Kommunikation Ostberliner Jugendlicher zu illegalisierten Drogen. Bd. 33 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin 2001. 204 S. Preis: € 20,00.

Dieser 33. Band der INDRO-Buchreihe ist eine qualitative Studie über die Bedingungen und Chancen einer „Akzeptierenden Suchtprävention“. Er basiert auf einer Untersuchung über die Kommunikation Ostberliner Jugendlicher zu illegalisierten Drogen. Die Studie kommt zu dem Ergebnis, dass illegale Drogen im Rahmen traditioneller Konzepte zur Suchtprävention immer noch als eine große Gefahr für Jugendliche angesehen werden, gegen die diese „stark“ gemacht werden sollen. Durch ihre Abstinenzforderung verliert diese Art der Suchtprävention jedoch den Kontakt zu ihren Adressaten. Ein Paradigmenwechsel wäre notwendig, hin zu einer akzeptanzorientierten Suchtprävention im Sinne einer sachgerechten Substanzaufklärung als konkrete Verbraucherberatung.

Wolfgang Schneider/ Rolf Buschkamp/ Anke Follmann (Hg.):

Grenzerfahrungen. Medizin, Drogenhilfe und Recht. Dokumentationsband der gleichnamigen Fachveranstaltung vom 12.09.2001 in Münster. Bd. 34 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin 2002. 137 S. Preis: € 15,30.

Dieser 34. Band der INDRO-Buchreihe basiert auf gleichnamiger Informationsfachveranstaltung, die am 12.09.01 im Ärztehaus der Ärztekammer Westfalen-Lippe in Münster stattfand. Drogenhilfe und Medizin stehen immer noch vor einem Problem: Sie gerät mit Angeboten der Suchthilfe (Substitution, niedrigschwellige Hilfsangebote, Konsumräume) bei der gegebenen Gesetzeslage unweigerlich an die Grenze zur Illegalität. Mit dieser Veröffentlichung werden einige der rechtlichen Problembereiche im Rahmen der medizinischen und drogenhilfepraktischen Unterstützungen für Drogenkonsumierende beschrieben und mögliche Wege zur Veränderung aufgezeigt.

Tillmann Holzer:

Globalisierte Drogenpolitik. Bd. 35 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin 2001. 167 S. Preis: € 17,00.

Dieser 35. Band der INDRO-Buchreihe behandelt das Thema einer Globalisierung der Drogenpolitik aus historischer Perspektive. Zentrales Erkenntnisinteresse ist, die Entstehung der Norm „Drogenverbot“ kulturgeschichtlich nachzuzeichnen. Die Veröffentlichung erweitert die Drogenverbotsgeschichte um eine politikwissenschaftliche Dimension. Es wird die Bedeutung der politischen Aushandlung im Rahmen internationaler Konventionen und nationalstaatlicher Umsetzungsprozesse detailreich aufgearbeitet und zu einer politisch aufschlussreichen Gesamtkonstruktion verdichtet. Eine wichtige Untersuchung, die die bisherige historische Lücke schließt.

Brigitte Wildhagen:

„... dass überhaupt einer mal was macht!“ Qualitätskriterien akzeptanzorientierter, entklientifizierender Drogenarbeit aus Sicht drogenerfahrener Frauen. Bd. 36 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin 2002. 192 S. Preis: € 20,00.

Dieser 36. Band der INDRO-Buchreihe entwickelt auf der Grundlage qualitativer Erhebungsmethoden Qualitätskriterien für eine akzeptanzorientierte, frauenspezifische und entklientifizierende Drogenarbeit. Die qualitative Inhaltsanalyse von sieben fokussierten Interviews mit drogenerfahrenen Frauen zeigt deutlich auf, dass das Drogenhilfesystem nicht in der Lage ist, das asymmetrische Verhältnis zwischen drogengebrauchenden Frauen und Professionellen aufzuheben. Die Autorin entwirft einen empirisch gestützten Handlungsrahmen praxisbezogener Drogenarbeit, die bedürfnisbezogen, entklientifizierend und akzeptanzorientiert ausgerichtet ist.

Jana Biesenbach:

Drogenpolitische Modelle und ihre Begründung. Bd. 37 der INDRO Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin 2002. 141 S. Preis: € 15,00.

Dieser 37. Band analysiert drogenpolitische Modelle vor dem Hintergrund ihrer theoretischen Begründungszusammenhänge. Ergebnisse einer phänomenologisch-empirischen Studie werden präsentiert, ein Bild von Drogenabhängigkeit entwickelt.

Inge Brachet:

Zum Sinn des Junkie-Seins. Eine qualitative Studie aus existentialistischer Perspektive. Bd. 38 der INDRO Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin 2003. 240 S. Preis: € 22,00.

Dieser Band analysiert die individuelle Bedeutung von Heroinabhängigkeit und Selbstwertgefühl vor einem anthropologisch-existentialistischen Hintergrund. Er geht dabei u.a. folgenden Fragestellungen nach: Kann Heroinabhängigkeit Modell zur individuellen Sinnstiftung und Orientierung sein? Wann kann dann Aufgabe der Abhängigkeit gelingen? Welche Konsequenzen für die Suchtprävention wären angezeigt?

Schneider, W. / Gerlach R. (Hg.):

Drogenleben. Bilanz und Zukunftsvisionen akzeptanzorientierter Drogenhilfe und Drogenpolitik. Bd. 39 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin 2004. 350 S. Preis: € 34,00.

Wo steht akzeptanzorientierte Drogenarbeit und Drogenpolitik heute? Was ist aus der Zielbestimmung geworden, drogenkonsumierende Menschen kooperativ und moderierend bei der Erarbeitung eines eigenverantwortlichen, risikobewussten, aber auch genussorientierten Umgangs mit illegalisierten Substanzen zu unterstützen? Was ist aus den Zielen der "Entkriminalisierung" und "Legalisierung" geworden? Dieser Band versucht hier eine kritische Bilanz zu ziehen und die Machbarkeit azeptanzorientierter

Drogenhilfe trotz weiterhin bestehender Drogenverbotspolitik aus der Praxisperspektive des INDRO e.V. zu verdeutlichen.

Claudia Baier:

Substitutionsbehandlung opiatabhängiger im ländlichen Bereich. Eine qualitative Interview-Studie mit Patienten und Ärzten. Bd. 40 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin 2004. 146 S. Preis: € 20,00.

Dass sich die Situation von Substituierten und Ärzten auf dem Lande grundlegend anders als in der Großstadt gestaltet, zeigt die Autorin anhand dieser Studie. Erstmals erscheint hiermit in Deutschland eine Abhandlung über das Setting der Substitution auf dem Lande. In qualitativ orientierten Interviews berichten sowohl Patienten als auch Ärzte über ihre Erfahrungen. Die Substitutionsbehandlung auf dem Lande bietet trotz aller Widrigkeiten große Chancen für die Patientinnen, sich aus dem Großstadt-Drogenmilieu zu lösen.

Dollinger, Bernd & Schneider, Wolfgang (Hg.):

Sucht als Prozess. Sozialwissenschaftliche Perspektiven für Forschung und Praxis. Bd. 41 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin 2005. 336 S. Preis: € 36,00.

Die Beiträge in diesem Band versuchen die Spannweite aktueller sozialwissenschaftlicher Ansätze im Rahmen moderner Suchtforschung und Drogenhilfepraxis wiederzugeben. Sie weisen nach, wie prozesshaft und dynamisch der Konsum unterschiedlicher Substanzen und auch subjektive und soziale Bedeutungszuschreibungen von Sucht sind. Dieser Band will dazu beitragen, die Diskussion über die Suchtbegriffe und ihre Inhalte anzuregen, und somit in Drogenforschung und Hilfepraxis weitere Perspektiven zu eröffnen.

Zurhold, Heiker:

Entwicklungsverläufe von Mädchen und jungen Frauen in der Drogenprostitution. Eine explorative Studie. Bd. 42 der INDRO-Buchreihe. Verlag für Wissenschaft und Bildung. Berlin 2005. 324 S. Preis: € 38,00.

Für die umfassende Analyse der Lebenslage und Problemkonstellationen von jungen Drogenprostituierten wurden in dem Zeitraum von 2001 bis 2003 insgesamt 94 Drogenkonsumentinnen im Alter von 14 bis 26 Jahren befragt, die im Hamburger Stadtteil St. Georg der Prostitution nachgingen. Die explorative Studie endet mit einer systematischen Ergebniszusammenfassung der quantitativen und qualitativen Analysen. Auf Grundlage der Ergebnisse zu den Hilfebedarfen werden abschließend problemorientierte und praxisnahe Empfehlungen zu einer Optimierung der vorhandenen Hilfen genannt.

10 **INDRO-Broschüren und Flyer zur Drogenthematik**

Neben der aktuellen und ausführlichen **Internetpräsenz**, dem **Online-Journal** sowie der **wissenschaftlichen Buchreihe zur Drogenthematik** gibt INDRO e.V. auch eine Vielzahl von praxisbezogenen Broschüren und Flyern zur Drogenthematik heraus, die wir im folgenden nur kurz benennen wollen:

Broschüren von INDRO e.V.

Gerlach, Ralf/ Engemann, Stefan:

Zum Grundverständnis akzeptanzorientierter Drogenarbeit. Erläuterung kulturhistorischer, drogenpolitischer und drogenhilfepraktischer Zusammenhänge. Dritte, erweiterte und aktualisierte Auflage. INDRO e.V. Münster 1999. 94 S. Preis: € 5,00.

Zurhold, Heike:

Drogen konkret. Substanzen-Wirkungen-Konsumformen-Safer-Use-Hinweise. Aktualisierte Neuauflage. INDRO e.V. Münster 2002. 76 S. Preis: € 5,00.

Schroers, Artur:

Ecstasy. Ein Ratgeber zur Droge MDMA. Münster, März 1996. 100 S. Preis: € 5,00.

Hoffmann, Mathias:

Heroin. Die Prohibition und die soziale Arbeit. Münster 1998. 70 S. Preis: € 5,00.

Wierling, Michael:

Fixerstuben. Druckräume. Konsumräume. Münster 2002. 100 S. Preis: € 5,00.

Schneider, Wolfgang:

Suchtprävention in „kaufregender“ Gesellschaft. INDRO e.V. Münster 2003. 33 S. Preis: € 3,00.

INDRO e.V. (Hg.):

Entwicklungsbegleitende und praxisintegrative Qualitätssicherung (EPQ). Ein handlungsorientiertes, internes Evaluationsmodell für den integrativen

Arbeitszusammenhang Niedrigschwelligkeit/DTA/Drogenkonsumraum. Münster 2004.
Preis: € 3,00.

Heindorff, Jochen:

Recht und Rausch – Zur Entwicklungsgeschichte des Cannabisverbotes. Münster 2004.
Preis: € 5,00.

Flyer von INDRO e.V.

Folgende Faltblätter zur Drogenthematik hat INDRO e.V. herausgebracht. Die Faltblätter enthalten "Safer-Use-Regeln" und sind für Drogengebrauchende gedacht. Sie sind nicht geeignet zur Besprechung im Schulunterricht, für Jugendarbeit etc.

Faltblatt „Cannabis“

Faltblatt „Ecstasy“

Faltblatt „G.H.B.“ Fantasy Liquid XTC.

Faltblatt „Amphetamine“.

Faltblatt „Party, Drogen, Rechtsschutztips“

Faltblatt „Pilze“

Faltblatt „LSD“

Faltblatt „Kokain“

Faltblatt „Heroin“

Faltblatt „Benzodiazepine“

Faltblatt „Risiken der intravenösen Einnahme von Tabletten“

Faltblatt „Drogennotfall“

Faltblatt „Folierauchen“

Faltblatt „Safer-Use“ für Drogenabhängige

Faltblatt „Safer-Use“ für Drogenabhängige (in russischer Sprache)

Faltblatt „Substitution“ (zweisprachig: deutsch / russisch)

Faltblatt „Substitution und Schwangerschaft“

Faltblatt „Hepatitis“

Faltblatt „Safer-work“

Faltblatt „Hilfefahrplan für Münster“

Faltblatt „Hilfefahrplan für Münster“ (in russischer Sprache)

Faltblätter kosten € 0,10 /Stück

11 INDRO-Pressespiegel

Pressespiegel ist online nicht verfügbar.